

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Diez 1 M. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 M. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Diez und Ems.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Hefenanzahl 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabezeitung:
Diez, Rosenstraße 36
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 65

Diez, Mittwoch den 18. März 1914

20. Jahrgang

Erstes Blatt.

Ueber Streiks und Aussperrungen im Jahre 1913

Veröffentlicht das Reichsarbeitsblatt eine amtliche Statistik. Danach fanden 2127 Streiks in 8722 Betrieben statt gegen 2510 Streiks in 7255 Betrieben während des Jahres 1912. Die Höchstzahl gleichzeitig Streikender war 254 206 gegen 406 314 im Jahre 1912. Nur 328 gegen 415 Streiks hatten vollen Erfolg, 932 gegen 1001 teilweisen und 867 gegen 1094 keinen Erfolg. Aussperrungen wurden 338 zu Ende geführt gegen 324, von denen 6587 gegen 2558 Betriebe mit 82 566 gegen 143 907 Arbeitern betroffen wurden.

„Wenn der weiße Adler fliegt...“

Festgestellt ist bereits, daß die in der neueren Geschichte einzig dastehenden wüsten Demonstrationen der Berliner Polen in der dortigen Sankt Paulus-Kirche eine Folge der Planmäßigen national-polnischen Bewegung sind, die in Berlin ebenso wie im Osten getrieben wird. Festgestellt ist auch, daß das Vorgehen der Polizei durchaus berechtigt war. Die polnischen Kinder, die übrigens sehr gut deutsch sprechen, hatten keinen geregelten Konfirmationsunterricht erhalten, außerdem entsprach das in der Kirche gestellte Verlangen, die Kommunion in der polnischen Sprache vorzunehmen, in keiner Weise den üblichen Gepflogenheiten. Die ärgsten Schreier sind verhaftet worden, weitere Verhaftungen werden jedoch noch folgen. Zu den Demonstrationen, über deren wahre Ursache, nämlich die Lust, Krakehl zu machen, kein Zweifel mehr bestehen kann, wird von einem Augenzeugen noch geschrieben: Es war, als ob Männer und Frauen plötzlich um allen Verstand gekommen wären, so heute und schrie alles durcheinander. Ab und zu wurde ein Kirchenlied angestimmt, in einander. Chor fiel dann alles ein. Dazwischen war der eintönige Tonfall einer Vitane zu hören, er wirkte wie eine Blasphemie. Ab und zu versuchte eine Stimme, gesungen und erregt, die melancholische Weise der polnischen Nationalhymne anzustimmen, aber die Mehrheit wußte doch, daß die jedenfalls rüchichtsoll vorgehende Polizei, die die Heiligkeit des Ortes schonen wollte, keinen Spaß verstanden hätte. Es war auch interessant, zu beobachten, wie alsbald nach dem Losbrechen des wüsten Lärmes auf den Jockets der Männer die national-polnischen Abzeichen, die in Blech gefassten „Weißen Adler“ erschienen. Freilich, wenn sich die Schöne Koszciuszkas heulend an den Kirchenbänken festklammerten, laut schrien, sie wollten lieber sterben, als hinausgebracht zu werden, dann fanden sie immer noch so viel Zeit, den „Weißen Adler“ mit schnellem Griff in der Tasche verschwinden zu lassen. Allen voran lärmte jener Probe, der es unternommen hatte, die ihm anvertrauten polnischen Kinder abends in einer Kneipe in religiösen Dingen zu unterweisen! Der Mann war bis vor

kurzem ein abgegangener Feind alles kirchlichen Lebens, und erst als im Polenlager verabredet wurde, die Demonstration vorzunehmen, war er mit echt polnischer Begeisterungsfähigkeit mit von der Partie. Und als er von zwei Schulheuten zur Kirche hinausgetragen werden mußte, da lächelte wie ein schlechter Biß sein immer wiederholter Ruf durch die Kirche: „Jeszcze Polska nie zginela“ — Noch ist Polen nicht verloren!

Die Italiener in Tripolis.

Rom, 17. März. Die Agenzia Stefani meldet aus Benghasi: Die Abteilung Latini schlug die Rebellen, die sich ihrem Vormarsch widersetzen und hielten die italienische Flagge auf dem Schloße Gebabia. Die Italiener hatten keine Verluste. Das 8. erythräische Bataillon gelangte am 14. März unter Major Benedetto bis Marana, 40 Kilometer westlich von Sonta. Dort zerstörte es den Feind, der schwere Verluste hatte und Waffen und Munition zurückließ. Auf italienischer Seite wurde ein Askari getötet und neun Mann verwundet. General Cantorre besetzte am 15. März, nachdem er am vorhergehenden Tage 1000 Rebellen zurückgeschlagen hatte, Karruba und hielten die italienische Fahne. Der Feind hatte sehr schwere Verluste. Auf italienischer Seite wurden vier Askaris getötet und 10 Askaris und ein Alpenjäger verwundet.

Das Attentat der Frau Caillaux.

Paris, 17. März. Der Direktor des „Figaro“, Calmette, ist heute nacht gegen 12 1/2 Uhr in dem Augenblick, als die Ärzte die Operation begannen, infolge der durch die Bauchschußwunde verursachten inneren Verblutung gestorben. Er hat ein Alter von 55 Jahren erreicht. Ueber den Anschlag werden noch folgende Einzelheiten berichtet. Der Romanschriftsteller Bourget sagte zu Calmette, als dieser ihm die Visitenkarte der Frau Caillaux zeigte: Sie werden sie doch nicht empfangen, was sollte sie Ihnen zu sagen haben? Calmette erwiderte: Es ist eine Frau. Ich kann ihr das nicht verweigern. Wenige Minuten später spielte sich das blutige Drama ab. Frau Caillaux sagte zu den eindringenden Redakteuren: Da es keine Gerechtigkeit mehr in Frankreich gibt, konnte der Revolver allein hier Einhalt tun. Vor dem Polizeikommissar, der ihr zeigte, daß sie sämtliche Kugeln ihres sechs-läufigen Revolvers abgefeuert hatte, erklärte Frau Caillaux, sie habe den Revolver am Nachmittag gekauft und zu Hause geladen. Sie habe nicht die Wucht gehabt, Calmette zu töten. Sie habe ihm bloß eine Lektion erteilen wollen. Ich bedaure jetzt, sagte sie, meine Tat, und es wäre mir so gar sehr angenehm, wenn ich beruhigende Nachrichten über Herrn Calmette hätte. Sie sagte weiter aus, daß sie am Nachmittag bei dem Gerichtspräsidenten Mouton gewesen wäre, der ihr erklärt hätte, es gebe kein Mittel, einer Campagne, wie der des Figaro, ein Ende zu machen. Der Verleumder werde fast immer freigesprochen und der Verleumdete noch mit Schmutz beworfen. Da sie gehört habe, daß Calmette mehrere Briefe veröffentlichten wollte, die ihr gestohlen worden waren, habe

sie sich zugeschworen, dies zu verhindern. Als dem Finanzminister angekündigt wurde, daß seine Gattin verhaftet werden mußte, konnte dieser einen Ausruf des Erstaunens nicht unterdrücken.

Paris, 17. März. Es verlautet, daß der Figaro heute Privatbriefe veröffentlichten wollte, welche Caillaux vor etwa 10 Jahren an seine gegenwärtige Frau gerichtet hatte, als sie noch die Gattin des Schriftstellers Léon Claretie war. Der Figaro hat nun die Veröffentlichung der Briefe, welche angeblich für Caillaux und mehrere seiner Freunde sehr kompromittierend sein sollen, aufgeschoben. Frau Caillaux hat im Gefängnis die bisher zur Schau getragene Fassung vollständig verloren. Man schreibt dies, wie ein Blatt meldet, dem Umstand zu, daß der Finanzminister, als er gestern im Polizeikommissariat weilte, mit seiner Frau eine Unterredung hatte und zu ihr gesagt habe: Sie haben mich für immer ruiniert! — Frau Caillaux sollte gestern abend an einem Diner auf der italienischen Gesandtschaft als Tischnachbarin des Präsidenten der Republik teilnehmen. Sie jagte jedoch telefonisch ab und entschuldigte sich mit plötzlichem Unwohlsein. Gegen Mitternacht zog ein Haufe von etwa 100 jungen Leuten durch die Straßen und schrie: „Nieder mit Caillaux, dem Mörder!“ — Die Polizei nahm an 30 Verhaftungen vor.

Der „Gaulois“ schreibt: Man fragt sich, welcher Eingebung Frau Caillaux gehorcht hat. Wollte sie vor der heutigen Kammerführung den drohenden Enthüllungen Einhalt tun, von denen man sagte, daß sie für den Finanzminister niederschmetternd sein würden? — Die „Republique Française“ meint: Wir beklagen Herrn Calmette, wir beklagen aber auch Caillaux, der von dem törichtsten Verbrechen mitten in die Brust getroffen wird. — Die „Lanterne“ sagt: Der von Calmette begangene Fehler rächt sich schwer und wir sehen in ihm nicht den rühmlich, mitten im Kampfe für seine Ueberzeugung gefallenen Journalisten. Er hat die Mauer des Privatlebens überschritten und sich dadurch der Kugel ausgesetzt, die ihn traf.

Hof- und Personalausrichten.

Telef. Meldungen der Wolff'schen Tel.-Agentur.)

Braunschweig, 18. März. Die Herzogin von Braunschweig ist heute morgen 5 Uhr von einem Prinzen entbunden worden.

Deutsches Reich.

Päpstliche Auszeichnung des Grafen Hertling. Dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling wurde vom Papst mit dem Großkreuz des Piusordens die höchste Ordensauszeichnung verliehen, die der Papst überhaupt nichtregierenden Persönlichkeiten zuteil werden lassen kann. Die Auszeichnung ist deshalb bemerkenswert, weil sie zu einer Zeit erfolgte, in der die

„Nervus rerum“

Satirischer Zeitroman von Edward Stilgebauer.

52)

(Nachdruck verboten.)

In stummem Schmerz, nur sie und da einen Blick auf die unermüdet wirkende Frieda werfend, hatte Fritz Norden in einer Ecke des Sterbezimmers gesessen, der eitle und große Fritz Norden, der schwache Charakter, dessen stolzes Gebäude von Reichtum und Glück ein umgestoßenes Spirituslämpchen vernichten konnte.

Von Zeit zu Zeit war der Kommerzienrat in das Zimmer getreten, der Vater, der vor dem furchtbaren Anblick floh, der ihm mit der Verurteilung nach Walldorf einen Gefallen getan und der nicht geahnt hatte, daß er dazu gekommen war, die Schmerzen in der Todesstunde seines einzigen Kindes zu lindern, Balsam in Wunden zu träufeln, für die es keine Heilung gab.

Daß er, der Bruder der von diesen so tief beleidigten und verletzten Schwester allein unter all den Tausenden von Ärzten auch noch dieser letzte Tröster werden sollte, war hätte das wohl gedacht?

Auch die Nerven Fritz Nordens waren nicht stark genug gewesen, um auszuhalten bis zu Desires letztem Atemzuge. Nur Franz und Frieda waren geblieben, während die anderen draußen ihrer Not und Verzweiflung die Flügel hatten schiefen lassen.

Nur Franz und Frieda und noch eine... dritte hatten hand gehalten... Meta. Denn auch Meta hatte zu fühlen. In diesen vierundzwanzig Stunden am Leidensbette der verstorbenen und verhassten Desiree hatte sie in Friedas Wesen erkennen müssen, was wahrer Seelenadel und wahre Seelengröße sei. Diese Frieda, die sie einst, einer schlechten Bewegung ihres Herzens folgend, weil sie sie los sein wollte, bei einer Caroline Leichter schlecht gemacht, wie stand sie jetzt da, sie allein an dem Bette der Sterbenden eine

schmerzenlindernde Freundin derer, die ihr selbst, wenn auch unbewußt, die tiefste Wunde geschlagen hatte?

Wie standen sie nun da vor Franz und Frieda, sie und die Mutter und Fritz, die diese allein und einsam hatten aus dem Hause gehen lassen, so bettelarm, Gaben der Liebe, der bis zum letzten Atemzug getreuen Liebe aus ihren reichen Händen heischend und empfangend.

Sie mußte fühlen, an Frieda und an Franz... und sie wollte fühlen.

In diesen vierundzwanzig Stunden des Leidens und des Sterbens war es ihr wie Schuppen von den Augen gefallen in dem Feuer, das Desires Leib verzehrte, ihre junge Seele gereinigt und geläutert worden.

Unter was für Menschen hatte sie denn bislang gelebt und gewandelt? Mit welchen Gewichten hatte man denn dort gewogen, mit welchen Maßen denn dort gemessen?

Und seltsam, plötzlich hatten zwei Gestalten vor ihr gestanden in dem innersten ihrer jungen Seele, wie das eigentlich gekommen war, darüber wußte sie sich keinerlei Rechenschaft zu geben, aber sie standen mit einennmale nebeneinander: Bodo von Eschardt, an den sie in all den Wochen noch gedacht hatte, und Franz Schäfer...

Wie mußte ein Bodo von Eschardt aussehen, wenn man ihn an Franz Schäfer maß? An dem Manne, der dort vor dem Bette einer Fremden, einer Frau, der seine Schwester ihr tiefstes Herzeleid verdankte, Stunden für Stunden sich mühte, um Schmerzen zu lindern, Qualen zu stillen und Gutes zu tun...

„Gutes zu tun“, fuhr es ihr da mit einennmale durch den Kopf. War das am Ende der Sinn des Lebens, gab das dem Leben erst seinen tieferen Gehalt? War das mehr wert, als nach dem Golde zu haschen und auf seinen Vorteil zu lauern.

Stundenlang hatte sie mit leuchtenden Augen Franz Schäfers aufopfernde Tätigkeit am Bette der Sterbenden verfolgt.

Wie sie diesen Mann in der kurzen Zeit, die sie ihn kannte, lieb gewonnen, weil er, ohne nach etwas anderem zu fragen, einfach Gutes tat, wie sie der Schwester dieses Mannes, ohne nach etwas anderem gefragt zu haben, einfach Böses getan hatte...

Wenn man das fertig brachte, so zu werden, wie er, seiner würdig, ihn verdienen, vielleicht hätte dann das Leben doch einen tiefen Sinn...

In solcherlei Gedanken versunken, hatte Meta Norden, in deren junges Leben nun der Tod in so schrecklicher Gestalt eingegriffen hatte, diese furchtbaren vierundzwanzig Sterbestunden verbracht.

Am Nachmittage des Todestages hatte Franz Schäfer den Platz an Desires Sterbebette seinem Vater eingeräumt. Die Kranke hatte endlich die Besinnung verloren, sie schien nichts mehr von ihren Schmerzen zu fühlen, und er konnte nun nichts mehr für sie tun.

Der Familie zuliebe war der alte Pfarrer Schäfer gekommen. Desiree selber konnte er keinen Trost bringen, aber am Ende war seine Anwesenheit den Angehörigen doch eine Erleichterung.

Zwischen sieben und acht Uhr abends, als die Sonne wieder unterging, hatte Desiree ausgerungen.

Zwei Tage später fand in der kleinen Dorfkirche von Walldorf, dem Orte, an dem Pfarrer Schäfer ein ganzes Leben lang gewirkt hatte, eine ergreifende Trauerfeier für das einzige Kind des Kommerzienrates statt.

Zahllose Gäste, Freunde und Bekannte Salomon von Fink waren aus der Stadt herausgekommen, und noch nie hatte das bescheidene Kirchlein von Walldorf solche Leute aus diesen Gesellschaftsschichten in seinem Innern versammelt gesehen.

Die Lorbeer- und Orangenbäume von der Terrasse des Grand Hotel und Kurhauses Walldorf hatte man in die Kirche geschafft, und sie bildeten hinter dem Altare eine ernste, düstergrüne Gruppe. Die hohen Kirchenfenster waren

Wahl eines Nachfolgers für den Kardinal-Fürstbischof Kopp stattzufinden hat, und weil Graf Hertling der von dem verstorbenen Kardinal vertretenen Richtung in der Gewerkschaftsbewegung eine scharfe Abfage erteilte.

— Die Kommission für Landespflege — hielt in Gegenwart des deutschen Kronprinzen im Festsaal des Abgeordnetenhauses zu Berlin eine Sitzung ab. Zu der Sitzung nahmen auch zahlreiche Vertreter der Landwirtschaft und des preussischen Kriegsministeriums teil. Das wichtigste Thema, über das verhandelt wurde, lautete: Welche Maßnahmen sind erforderlich, um die Bedrohung des durch die letzte Heeresvergrößerung bedingten größeren Bedarfs an Armeesoldaten im Inlande dauernd sicherzustellen, und wie sind diese Maßnahmen mit den Bedürfnissen der Landwirtschaft in Einklang zu bringen?

— Deutsch-russischer Zwischenfall — in Rön. Unter dem Verdacht des Diebstahls war in Rön der Kapitän der russischen Kriegsmarine Poljakow verhaftet worden. Erst nach zehn Tagen gelang es, seine Unschuld einwandfrei festzustellen. Nach seiner Entlassung beschwerte sich der Kapitän bei den zuständigen Berliner Stellen, und die Angelegenheit ist augenblicklich Gegenstand diplomatischer Verhandlungen.

— Ueber die Veranlagung zur Einkommensteuer werden die Benachrichtigungen in Berlin erst in etwa drei Wochen verschickt werden. Die Veranlagung zum Wehrbeitrag wird noch erheblich länger dauern und die Benachrichtigungen über die Höhe des Wehrbeitrages den Benutzern erst in der zweiten Maihälfte zugehen. Auch die Mitteilungen über bereits vorliegende Ergebnisse in vielen anderen Städten waren den Tatsachen vorausgeeilt.

— Die polnischen Krawallen in der Berliner St. Pauluskirche sollen, wie die erregten Polen der Reichshauptstadt in Privatgesprächen verkündet haben, nur das Vorspiel zu neuen Krawallen gewesen sein.

berhängt. Trauerflöre zogen sich um die Empore, auf der sich die Orgel befand.

Vor dem Altare hatte man den schwarzbeschlagenen, mit Kränzen und Palmen überladenen Katafalk errichtet, auf dem der silberbeschlagene Sarg aus dunkel gebeiztem Eichenholz stand.

Alle Herzen in der Kirche brannten, wie schön auch die Zuckelonne draußen über den Fluren Walldorfs schien. In die Kirche fiel nur der gedämpfte Strahl des hellen Tageslichtes, denn hier war alles feierlich, ernst und schwarz.

Um zehn Uhr morgens lautete die Kirchenglocke, die nach Pfarrer Schäfers Geheiß im Momente der Eröffnung des Kirchhauses Walldorf nicht hatte läuten dürfen, denn um diese Stunde sollte der alte Seelsorger die Einsegnung der Leiche vornehmen.

Der Gemeinderat von Walldorf hatte einen Miesenzweig aus weißen Rosen gestiftet. Ihren Bürgermeister an der Spitze, war die Vertretung des Dorfes vollzählig erschienen.

In nächster Nähe des Sarges saßen der tiefgebeugte und nicht wieder zu erkennende Kommerzienrat, Katinka Norden dicht verschleiert, Meta im schwarzen Kleidchen, hinter ihr Fritz und nicht fern von diesem Franz und Frieda Schäfer.

Bis auf den letzten Platz war die Kirche gefüllt. Mit den Stämmen hatte sich ganz Walldorf, soweit dies dort noch irgendwie sitzen oder stehen konnte, versammelt.

So bis auf den letzten Platz gefüllt hatte Pfarrer Schäfer seine kleine Kirche in all den Jahrzehnten seiner Amtsführung sein Lebtage noch nicht gesehen.

Wie ein Prophet des Alten Bundes sah er heute aus. Der düstere Glanz der zuzeiten des Sarges brennenden Kerzen, das unsterbliche Licht der flirrenden Altarkerzen fielen auf sein ernstes, strenges, bartloses Gesicht, um welches das schneelweiße, noch immer volle Haar seiner Locken wallte.

In dem Dämmerlichte der Kirche schien seine Gestalt zu wachsen, wie er so stumm und starr mit gefalteten Händen vor dem Altare stand.

Ein Traufen ging durch die kleine Kirche. Mit dumpfen tiefen Akkorden schloß das Präliminar der Orgel ein. Lehrer Jädel spielte es, und dann klang es herab von der Höhe aus etwa hundert Kinderkehlen:

Mensch, was ist dein Erdenleben?
Blüte leht, bald dürres Laub.
Stehst du dies im Winde schweben
Und verinken in den Staub,
Denk, ich bin es Menschenkind,
Weil wir alle sterblich sind.
Was ist Reichtum, kann er schützen
Einen Reichen vor dem Tod?
Nun, was werden denn dir nützen
Schätze in der letzten Not?
Nimmst du dich selbst dahin,
Raubt er auch den Weltgewinn.
(Schluß folgt.)

Hohenlohe Hafer-Flocken

sind für Gesunde und Kranke, Kinder
und Erwachsene gleich nahrhaft und
wohlschmeckend. Nur echt in Paketen
„mit der Schnittlinie!“

Erhältlich in Bad Ems bei Wilhelm Linkenbach, Coblenzerstrasse
und Filiale Lahnstrasse.

Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß die Geistlichen in der Kirche beschimpft wurden, doch wollen die Herren keinen Strafantrag stellen, da sie nicht gegen ihre eigenen Pfarrkinder gerichtlich vorgehen wollen. Ob es zur Erhebung einer Klage wegen Hausfriedensbruchs und Störung des öffentlichen Gottesdienstes durch die Staatsanwaltschaft kommt, unterliegt, wie die „Germania“ mitzuteilen weiß, noch der Erörterung.

Aus den Parlamenten. Die Entwicklung von Kiautschau.

Berlin, 17. März. In der Budgetkommission des Reichstages erklärte Unterstaatssekret. Zimmermann, daß einer Verminderung oder Zurückziehung der in China stationierten 500 Mann deutscher Truppen nicht das Wort geredet werden könne. Man könne zwar volles Vertrauen zu dem gegenwärtigen Präsidenten haben, doch beruhe das Vertrauen in die Haltbarkeit der Zustände wesentlich in seiner Person. Staatssekretär v. Tirpitz führte aus, daß die Bemühungen der Regierung, Kiautschau wirtschaftlich zu heben und Deutschlands kulturelle Verpflichtungen zu erfüllen, durch die unerwartet schnelle Entwicklung des Schutzgebietes belohnt seien. Das deutsche Eisenbahnwesen in China mache große Fortschritte. Der Staatssekretär besprach eingehend die Errichtung eines Eisenwerkes, dessen Vorbedingungen, Kohle und Erz, vorhanden seien. Die Kohle entspreche der besten westfälischen und würde auf allen deutschen Kriegsschiffen in Ostasien gebrannt. Er besprach auch die Aussichten des Hüttenwerkes in Tsingtau. In deutschen Industriekreisen sei das Interesse für China im Wachsen.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

51. Sitzung vom 17. März.

Die allgemeine Besprechung des Eisenbahnetats

wird fortgesetzt.

Abg. v. Quast (H.): Wir sind gegen jede allgemeine Herabsetzung der Tarife, sowie gegen die Aufhebung der ersten und vierten Wagenklasse, wie es die Sozialdemokratie wünscht. Wir sind ferner für Aufrechterhaltung der preussisch-hessischen Betriebsgemeinschaft, die sich in jeder Beziehung bewährt hat. Minister v. Breitenbach: In Erlaß ist verschiedentlich darauf hingewiesen worden, daß Zeiten niedergehender Konjunktur nicht zu Arbeiterentlassungen führen sollen. Die Behauptung, daß die erste Eisenbahnklasse viel unrentabler sei als die vierte, ist unrichtig. Die erste Klasse ist nicht nur 7 bis 8mal teurer als die vierte, sondern ihre Passagiere legen auch 7 bis 8mal so große Strecken zurück als die der vierten Klasse. Die Fahrkartensteuer belastet hauptsächlich die Schultern der besser gestellten Passagiere, während die vierte Klasse frei bleibt. Schlafwagen dritter Klasse sollen eingeführt werden, wenn auch nicht allen Wünschen entsprochen werden kann.

Abg. Gerhards (Ztr.) tritt für eine Neuregelung der Entschädigungspflicht der Eisenbahnverwaltung ein. Abg. Böckling (nl.) erkennt das Abkommen über den Ausgleichsfonds an und fordert neben der Verbilligung des Gütertarifs eine Verbilligung des Personenverkehrs. Die allgemeine Einführung der Luftdruckbremse ist vor allem im Interesse der Mobilmachung zu wünschen. Abg. Graf Moltke (H.): Die Ausnahmetarife sollen vor allem dazu dienen, den internen Verkehr nach Möglichkeit zu fördern und das Inland möglichst unabhängig vom Ausland zu machen. Die Behauptung der Sozialdemokraten, ihren Reden würden keine Aufmerksamkeit geschenkt, trifft nicht zu. Als zum Beispiel neulich der Abg. Hue eine lange Rede hielt, da hat ihm das ganze Haus mit dem größten Interesse zugehört. Es kommt eben darauf an, ob die Reden ein sachliches Fundament haben. Minister v. Breitenbach: Gegen die Ausdehnung der Vororttarife habe ich große Bedenken, da solche Ausdehnung meist kostspielige technische Folgen hat. Abg. Münsterberg (Sp.) wünscht die Wiedereinführung der Gesellschaftskarten für 30 und mehr Personen und lobt die Ausnahmetarife für frische Seefische.

Die Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr und der Ausgabebetitel „Ausgleichsfonds“ werden bewilligt. Die eingegangenen Petitionen werden für erledigt erklärt. Bei der Einzelberatung wünscht Abg. Wallbaum-Bethel (H.) eine Vermehrung der etatsmäßigen Stellen der Angestellten der Eisenbahn. Abg. Delius (Sp.) erklärte, auf die neue Lohnordnung bei den Eisenbahnarbeitern könne die Regierung stolz sein. — Mittwoch 11 Uhr: Weiterberatung.

Vom Geburtenrückgang.

Berlin, 16. März. Von der unheimlichen Schnelligkeit des Rückganges der Geburtenziffer in der Reichshauptstadt legt die soeben erschienene Statistik der Berliner Bevölkerung im Januar 1914 ein bezeichnendes Zeugnis ab. Die Bevölkerung hat sich im Januar um 2097 gegen 2714 Köpfe im gleichen Monat des Vorjahres vermehrt. Die Zahl der Lebendgeborenen hat gegen Januar v. Js. um 343 abgenommen; die Geburtenziffer ist von 20,58 pro Tausend auf 18,80 zurückgegangen. Der Monat Januar war überhaupt sehr ungünstig; auch die Zahl der Sterbefälle ist von 2562 auf 2610 gestiegen.

Frankreich.

Der Austritt des Finanzministers Caillaux ist jetzt vollzogen; an seine Stelle tritt, wie erwartet, der bisherige Minister des Innern Renaud. Der Handelsminister Malvy ist zum Minister des Innern und der Abgeordnete Raoul Beret zum Handelsminister ernannt worden.

— Zum Schutz der deutsch-französischen Grenze. Der französische General Maitrot übt abfällige Kritik an der zwecklosen Schaffung eines französischen 21. Armeekorps zur Verteidigung der Ostgrenze Frankreichs, indem er der Regierung zum Vorwurf macht, sie handle in geistloser Nachahmungssucht und betraue fünf Armeekorps

mit dem Grenzschutz, da Deutschland ebensoviel zu dem gleichen Zweck verwende. Ganz unsinnig sei die Anlage von Bahnhöfen, die von Mex aus beschossen werden könnten. Die Sache mit den Bahnhöfen hat ihre Wichtigkeit, im übrigen aber macht sich General Maitrot derselben Uebertreibungen hinsichtlich der militärischen Maßnahmen Deutschlands schuldig wie seine Kollegen alle. Deutschland hält an der französischen Grenze nicht fünf, sondern nur vier Armeekorps; vor Formierung des 21. französischen Armeekorps waren es sogar nur drei, dem 4. französischen Korps gegenüberstanden. Mit der Bildung und Heranziehung des 21. Armeekorps zum Grenzschutz hat Frankreich laut „Tag“ daher keinen Mangel an Rückständigkeit gegenüber Deutschland beseitigt, sondern das Ueberlegenheitsverhältnis, das vor dem Oktober 1912 bestand, nur wiederhergestellt.

Spanien.

Paris, 17. März. Wie aus Madrid gemeldet wird, soll Don Jaime, der Sohn des Don Carlos, auf seine Thronansprüche verzichtet haben. Die Carlisten werden aufgefordert werden, die Dynastie des Königs Alfonso anzuerkennen und mit der äußersten konservativen Rechten eine große katholische Partei unter der Führung Mauras zu bilden. Man erzählt auch, daß Don Jaime sich mit einer Prinzessin Connaught verheiraten werde.

Großbritannien.

— Gegen den neuen englischen Marineetat in Höhe von 1055 Millionen Mark verschwindet der des Deutschen Reiches, der nur 479 Millionen aufweist. Im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts bewegte sich der englische Marineetat zwischen 620 und 740 Millionen Mark, 1910 stieg er auf 800, dann auf 840, 900 und 980 Millionen hinaus, um jetzt mit einem Ruck um 55 Millionen über die volle Milliarde hinwegzuschleichen. Das von England vorgeschlagene und von Deutschland gebilligte Verhältnis der beiderseitigen Seestärke von 16 zu 10 ist nach dem jüngsten englischen Flottenetat gänzlich über den Haufen geworfen; das Verhältnis ist heute 22 zu 10.

Ägypten.

— Peking, 17. März. Telegramme aus Saohoku berichten, daß die Banden des „Weißen Volkes“ während der letzten Plünderungsjüge 1500 Einwohner getötet und 4000 verwundet haben.

Amerika.

New York, 17. März. Ein Telegramm aus Georgetown (Britisch-Guayana) berichtet von einer ernstlichen Revolution an der Grenze von Venezuela bei Mottahana. 400 Aufständische bereiten einen Angriff auf San Jose vor.

Die Wirren in Mexiko.

— Washington, 16. März. Staatssekretär Bryan hat über den Tod des amerikanischen Postmeisters Frank Johnston in Tecate in Kalifornien eine Untersuchung angeordnet. Johnston wurde getötet, als er sein Geschäftslokal gegen mexikanische Marodeure verteidigte. Wie gemeldet wird, wurde das Geschäftslokal niedergebrannt, und man fand Johnstons Leiche böslich verhöhnt vor.

— New York, 17. März. Nach einer Depesche aus Laredo sollen die mexikanischen Bundestruppen die Aufständischen bei Canyon und Bustamante besiegt haben. 500 Mann sollen getötet oder verwundet worden sein. Die Aufständischen sollen unter Hinterlassung von großen Mengen Waffen und Munition geflohen sein.

Vom Balkan.

— Sofia, 17. März. Die früher gemeldete Absicht der Entsendung bulgarischer Offiziere zur Ausbildung im deutschen Heer steht jetzt grundsätzlich fest. Danach werden einstweilen nur vier Offiziere auf ein Jahr entsandt werden mit der Möglichkeit, daß ihnen das Kommando später um ein zweites Jahr verlängert wird. Die regelmäßige Ausbildung einer größeren Anzahl von Offizieren, wodurch ein Einfluß auf die Ausbildung des bulgarischen Heeres erlangt werden würde, ist vorläufig nicht geplant.

Luftschiffahrt.

Berlin, 16. März. Wie aus Velfort gemeldet wird, sind die beiden französischen Militärflieger Korporal Medon und Sappeur Coulange, welche am Mittwoch nachmittag über die Grenze flogen und eine Zeit lang über elsaß-lothringischem Gebiet kreisten, von ihren Vorgesetzten bestraft worden. Die beiden Militärflieger führten zu ihrer Entschuldigung an, daß sie bei ihrem Flug in einen Schneesturm geraten waren und unwissentlich über die Grenze geflogen sind. Sie hätten sich, nachdem sie ihren Irrtum erkannten, beeilt, oberhalb Altmünster nach Frankreich zurückzukehren.

Madrid, 17. März. Aus San Sebastian wird gemeldet: Der belgische Flieger Hanouville ist nach mehreren gelungenen Flügen ins Meer gestürzt und ertrunken. Die Schuld an dem Unglück ist in einem Bruch des Steuerers zu suchen. Hanouville versuchte vergeblich, im Gleitfluge nieder zu gehen, da der Wind sehr stark war. Der Apparat fiel herab, mit den Rädern nach oben. Ein Spanier warf sich ins Meer und schwamm bis an den Apparat, unter dem sich der Leib des Fliegers befand. Als er diesen fassen wollte, wurde er von der Strömung abgetrieben. Der Bruder des Fliegers warf sich ebenfalls ins Meer und ertrank beinahe. Man glaubt, daß der Flieger sofort getötet wurde.

(—) Scharfschießen eines Kriegsluftschiffes. Das Resultat der auf dem Döberitzer Truppenübungsplatz abgehaltenen Schießübung des Militärluftschiffes „J. 5“ ist vorzüglich zu nennen. Es war die erste Übung dieser Art. Das Luftschiff war mit einem Ballongeschütz und mit einem Maschinengewehr ausgerüstet. Als Ziel diente ein aeroplanähnlicher Holzkasten, der durch einen Fesselballon etwa 300 Meter hoch gezogen worden war. Das Luftschiff eröffnete sein Feuer aus einer Entfernung

von 1500 Metern. Der Prozentsatz der Treffer war überraschend gut. Als an dem Ziel große schwarze Punkte der Führer und der Motor gekennzeichnet wurden, wurden auch diese vom Luftschiff aus getroffen. Wenn eingewendet wird, daß die Versuche nicht als vollwertig angesehen werden können, da es sich um ein, wenn auch hin- und herschauendes, so doch feststehendes Ziel in der Luft handelte, so mag darauf hingewiesen sein, daß sich das Luftschiff in voller Fahrt befand, so daß die Situation eines Ernstfalles gegeben schien. Zudem ist zu beachten, daß im Ernstfalle das Luftschiff ziemlich dasselbe Tempo einzuschlagen vermag wie ein Aeroplan. Von militärisch-sachverständiger Seite wird noch geschrieben: Die Übung bedeutet einen großen Erfolg. Denn es ist bei dem gegenwärtigen Stande der Geschütztechnik nicht möglich, von einem Aeroplan aus bei einer Entfernung von 2000 oder 2500 Metern selbst ein so großes Ziel, wie es ein Zeppelin-Luftschiff ist, wirksam zu beschießen. Im Ernstfalle wäre also wahrscheinlich das feindliche Flugzeug eher vernichtet worden, ehe es ihm gelungen wäre, einen wirksamen Treffer auf den Lenkballon abzugeben.

Unwetter.

Frier, 17. März. In der Nacht tobte ein orkanartiger Sturm, der in den Wäldern hunderte der schönsten Bäume entwurzelte und die Starkstromleitung der Ueberlandzentrale stellenweise zerriss. Der Dampfer „Mosel“ wurde beim Passieren der Frierer Brücke gegen einen Pfeiler geschleudert und stark beschädigt.

Karlsruhe, 17. März. Der seit gestern im ganzen Schwarzwald herrschende Sturm richtete an den Wäldern großen Schaden an. Die Flüsse zeigen infolge der starken Regengüsse wieder erneutes Anwachsen und haben weite Strecken des Landes überschwemmt. Bei St. Blasien ertrank ein fünfjähriges Mädchen in der hochgehenden Alb.

Automobilunfälle.

München, 16. März. Beim Kreuzen der Straßenbahn vor dem Rathaus wurde der Fuhrer a. D. Dolles von einem Automobil erfasst und tödlich verletzt.

Schiffsunfälle.

Wien, 16. März. Die Neue Freie Presse meldet aus Turna-Seberin: Ein Boot mit 15 Arbeitern, das aus Serbien herüberkam, schlug mitten auf der Donau um. Alle Insassen ertranken.

Neues aus aller Welt.

Das neunjährige Tochterchen des Agenten Sander in Dortmund blieb beim Ueberqueren des Gleises der Hafenbahn mit einem Schuh in den Schienen stecken und wurde von einem Güterzuge zermalmt.

In Denz stellte ein Jäger sein Gewehr im Hause des Jagdführers Müller nieder. Kinder machten sich daran zu schießen, die Waffe entlud sich und ein sechsjähriges Mädchen wurde erschossen.

Der nachts auf dem Bahnhof Rütze Erde bei Aachen angelangte Stallschweizer Wolter aus Gerdauen verließ im Zustande der Schlaftrunkenheit das Abteil und geriet auf die Schienen, wo er kurz vom Bahnhof entfernt, von dem Köhner Expresszug überfahren und furchtbar verstimmt wurde.

Die Hamburger Kaufleute Hilse, Boffelmann und Dreher, die durch falsche Ueberweisungen zwei Banken um 100 000 Mark zu schädigen versuchten, wurden verhaftet. Der Schwindel wurde durch eine Nachfrage aufgedeckt.

In dem Lübecker Museum wurde ein Eindringling verhaftet. Etwa 300 Gold- und Silbermünzen, Bürgermeister-Medaillen aus dem 18. Jahrhundert und Schmuckstücke mit Halbedelsteinen wurden gestohlen.

Ein trauriges Verhängnis hat die Frau eines Beamten in Dantsig betroffen. Die Dame hatte während der Jagdzeit einen Zopf angelegt, der aus frisch importiertem chinesischen Haar angefertigt war. Bald danach zeigten sich Krankheitserscheinungen am Kopf der Dame, verbunden mit intensivem Haarausfall. Durch ärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß durch den chinesischen Zopf auf die unglückliche Dame Lepra übertragen wurde. Sie wurde bereits einem örtlichen Leprosarium zugeführt, wo es vielleicht noch gelingen könnte, der furchtbaren Krankheit Herr zu werden.

In Bernstein wurde ein 21jähriger Knecht unter dem Verdacht verhaftet, der Raubmörder Krause zu sein, der im vorigen Jahre den Besitzer Bernide in Salzsaethern erschlug und dessen Frau lebensgefährlich verletzte.

Der polnische Gutsarbeiter Stefanski war mit dem deutschen Arbeiter Urban in Kalzig (Kreis Schwerin) in Streit geraten, weil Urban einer polnischen Wählerversammlung ferngeblieben war. Stefanski lauerte Urban nachts auf und erschlug ihn mit einer Mistgabel.

Ein Fabrikarbeiter, der 20 000 Rubel Lohngehalt mit sich führte und von 10 Polizeibeamten begleitet wurde, wurde bei der Station Parrel unweit Tschernochow von sechs Mäulern überfallen, die aus Mauergewehren feuerten und eine Bombe warfen. Ein Polizeibeamter wurde getötet, mehrere verwundet. Die Veranbarung mißlang, die Räuber sind entkommen. Am Tatorte wurden drei Bomben gefunden.

Das norwegische Schiff Schildar ist von chinesischen Seelenten, die sich als Reisende eingeschiffet hatten, geplündert worden. Sie überwältigten und töteten die europäischen Offiziere, nahmen den Chronometer und andere Ausrüstungsgegenstände sowie 600 Dollar in bar und brachten ihre Beute auf einigen Dschunken fort. Schließlich gelang es den Offizieren, sich freizumachen, und sie kehrten mit dem Schiffe nach Hongkong zurück.

An den Urwäldern Brasiliens wurde von halbwilden Eingeborenen der schwebende Gelehrte Jone Berg, Teilnehmer an der Forschungsexpedition des Freiherrn Nordenskiöld, ermordet. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 18. März 1914.

Grundstücksverkauf. Für einen Teil der zum Verkauf ausgetretenen städtischen Grundstücke sind annehmbare Preise geboten worden, so daß der Magistrat die Genehmigung vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtb.-Versammlung und des Bezirksausschusses ausgesprochen hat.

Lieferungen. Die Lieferung von Schottersteinen für Instandsetzung des Kemmenauer Weges sowie die Lieferung von Bordsteinen für die Anlage von Bürgersteigen im Stadtbezirk ist Herrn F. A. Berner übertragen worden.

Müllabfuhr. Der Magistrat hat beschlossen, die Abfuhr des Mülls fernerhin abends stattfinden zu lassen.

Fausenau. 17. März. Gestern starb hier im Alter von fast 80 Jahren Herr Andreas Kraft, der über 40 Jahre lang auf dem Bahnhof in Bad Ems als Dienstmann tätig war.

Fachbach. 17. März. Vor der Meisterprüfungskommission im Handwerk der Tamschneiderinnen in Limburg hat die Meisterprüfung bestanden: Anna Rudolph aus Fachbach.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 18. März 1914.

Personalien. Herr Stadtassistent D. Grün, hier ist unter 80 Bewerber zum Stadtschreiber in Herborn zum 1. Mai gewählt.

Reichsfischereiverein. In der Generalversammlung am 11. d. Mts. wurde beschlossen, zur Hebung des Fischbestandes in der Lahn im April d. Js. wiederum 50 Tausend Edelstichbrut in die Vereinsstrecke auszugeben. Die Stichbrut soll vom Centralfischereiverein Rortorf i. Dolfin bezogen werden. Für erfolgreiche Anzeigen von Fischereifreibern wurden den betreffenden Polizeibeamten Belohnungen von je 10 Mark zuerkannt. Außerdem sollen dieselben dem Fischereiverein für den Regierungsbezirk zur Belohnung in Vorschlag gebracht werden. Die Benutzung des von Fischereivereinen besonders für die Reichsfische allgemein als verderblich bekannten Streichamens wurde den Vereinsmitgliedern auf der ganzen Vereinsstrecke (Mündung der Elb bis Mündung der Nephach) bedingungslos untersagt. Vor weiterer Verfolgung der Angelegenheit betreffend die Verunreinigung der Lahn durch die Fischerei in hohem Grade schädigende Abwässer soll zunächst die Antwort auf eine beim hiesigen Wasserbauamt eingebrachte schriftliche Beschwerde abgewartet werden.

Schöffengerichtssitzung. Weil er der Unterhaltungs-pflicht seiner Familie nicht nachgekommen ist, steht der Tagelöhner Fr. J. von Diez heute vor Gericht. J. ist Gelegenheitsarbeiter und verbraucht seinen Verdienst für persönliche Ansprüche, wodurch die Familie (Frau mit 5 kleinen Kindern) in größter Armut leben. J., mit dem das Gericht, wie es scheint, selbst Mitleid hat, kommt trotz der belästigenden Aussage mit einer Geldstrafe von 3 Mark davon. — Aus der Untersuchung vorgeführt werden der Bäcker H. W. aus Mühlheim, der Tagelöhner Fr. M. und der Dreher Adam M., beide aus St. Johann. Die Vorgeführten, zum Teil schon mit einem erheblichen Straffunkto, schienen sich zwecks Bettelns vereinigt zu haben, weshalb sie durch die Gendarmerie am 3. März in Laurenburg verhaftet wurden. H. W. und A. M. erhalten eine Haftstrafe von 14 Tagen, Fr. M. kam mit einem Freispruch davon. — Der Geschäftsfreisende E. D. aus Gießen hatte bei dem Kaufmann Ph. Stos, Niederrhein einen Rechnungsbetrag in Höhe von 38,65 Mark einliefert, ohne von der Firma Inlasso-Vollmacht zu besitzen. D. hatte oben-dreier vergessen, an seine Firma den Betrag abzuliefern. Der Angeklagte, der heute nicht erschienen ist, wird zu einer vom Landgericht Gießen ausgesprochenen 10 monatlichen Gefängnisstrafe noch zu einer Zusatzstrafe von weiteren 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Militärpflichtige C. W. H., Niederneisen, hatte einen Strafbefehl in Höhe von 3 Mark wegen Nichtstellung vor die Obererzählkommission erhalten. Sein Antrag auf gerichtliche Entscheidung hatte den Erfolg der Freisprechung. — In der Privatklagesache des Landwirts und Bäckermeisters H. von Holzappel gegen den W. W. daselbst, endigte mit Vergleich. Die Privatklage wird zurückgenommen, und beide Parteien teilen sich in die Kosten.

Industrie, Handel und Gewerbe.

— Neue Eisenbahnbestellungen Englands in Deutschland. Die Südafrikanischen Staatsbahnen haben 34 Passagierwaggons bei der Hannoverschen Waggonfabrik Akt.-Ges. bestellt. Vor kurzem waren erst 10 für englische Linien bestimmte Lokomotiven in Deutschland in Auftrag gegeben worden.

Technik und Verkehr.

Bessere D-Zugwagen 3. Klasse. Wie das „V. Z.“ mitteilt, plant die preussische Eisenbahnverwaltung erhebliche Verbesserungen der D-Zugwagen 3. Klasse. Die neuen Wagen sollen größer als die bisherigen gebaut werden. Zur Bequemlichkeit der Reisenden sollen Armlehnen angebracht und die Sitzbänke gefälliger ausgestaltet werden.

Letzte Nachrichten.

Zu dem Attentat in Paris.

Die „Allg. Ztg.“ schreibt zu der Affäre: Der Ministerpräsident Doumergue bezeichnete erst am vorigen Freitag noch in der Kammer die Methode des Vorgehens Calmettes als „infam“. Das hat den Leiter des Fugars kalt gelassen. Er fuhr ruhig und zielbewußt darin fort. Das alles kann freilich in keiner Weise die Schwere der Tat verringern, aber diese Umstände deuten mit dem politischen zugleich den psychologischen und moralischen Untergrund an, auf dem sie erwuchs und vollführt wurde. Bezeichnend ist der Ausspruch der Täterin: „Es gibt keine Gerech-

tigkeit mehr in Frankreich.“ Man kann es sich wohl vorstellen, daß eine temperamentvolle Frau über das täglich gegen den Gatten und sie selbst in der breiten Desfentlichkeit verspritzte Gift schließlich in eine solche Erregung geriet, daß der Revolver ihr förmlich in die Hand gedrückt wurde. Das Drama des Fugars ist das Ergebnis eines im Verur begangenen schweren Fehlers.

Telephonische Nachrichten.

Washington, 18. März. Die Konstitutionalisten haben 7 Meilen von Tampico die Pumpen zerstört, und die Wasserwerke niedergebrannt.

Posen, 17. März. Vorläufiges amtliches Wahleresultat. Bei der Reichstagsersatzwahl im 2. Posener Wahlkreis (bisher durch den Grafen Mielczewski vertreten) wurden abgegeben für den Rittergutsbesitzer Haza-Radlik (konf.) 13 019, Plos (Pole) 16 438, Schulz (Soz.) 636 Stimmen, zerpfittet waren 3 Stimmen. Plos ist gewählt.

Borna, 17. März. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Borna wurden abgegeben für v. Liebert (Reichspartei) 8527, Rischke (nat. 6437, Rüssel (Soz.) 11 995 Stimmen. Vier Ortschaften stehen noch aus. Es findet Stichwahl statt zwischen Liebert und Rüssel.

Paris, 18. März. Gestern Abend kam es vor dem Hause Caillaux zu feindlichen Kundgebungen. Die Polizei zerprengte die Menge.

Paris, 18. März. Die Zeitungen stellen die Sache so dar, als wäre die öffentliche Meinung gegen Caillaux. Das entspricht nicht der Wahrheit. Frau Caillaux erhält viele Sympathiebeweise. Der Abgeordnete Talamas richtete an Frau Caillaux ein Schreiben, in dem er sagt: Ein Mensch, der sich so weit vergißt, daß er sich in seiner Kritik außerhalb des Sittengesetzes stellt, ist ein Vandal. Wenn das Gesetz keine Genugtuung gibt, dann muß man sich selbst Recht schaffen.

Chartres, 18. März. Der Flieger Gare hat den Höhenrekord mit 7 Passagieren geschlagen. Er erreichte trotz heftigen Windes eine Höhe von 650 Meter.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems.

Selbst in Fällen chronischer Tuberkulose empfehle ich Kaffee Hag, den koffeinfreien Bohnenkaffee, mit außerordentlich günstigem Erfolg.

Prof. Dr. Möller, Berlin

(Therapeutische Rundschau 1908, Heft 7).

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wetterausichten für Donnerstag, d. 19. März 1914.

Weist wolfig und trübe mit Niederschlägen, zeitweise windig, ziemlich milde.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez am 18. März = 4,94 Meter

Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel zu Limburg am 18. März = 4,68 Meter

Konfirmanden - Anzüge, 16 bis 26 Mark.

Modernste Herrenanzüge in reichster Auswahl

Bloyles und andere Knabenanzüge in allen

Preislagen. (1252)

Kostümröcke, fertige Blusen empfiehlt

Karl Schmidt, Katzenelnbogen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

Ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche

unschädlich

Schottischer (1258)

Schäferhund

entlaufen. Aufname Flora.

Wiederbringer erhält Belohnung.

Otto Reichdöfer, Bad Ems.

Erste Etage

im Windsor Haus zu vermieten.

Näheres bei (1802)

Frau S. Zinkendach Wwe.,

Bad Ems, Drantenweg 10.

Lehrjunge

und Lehrling (1257)

gesucht.

Jos. Diener, Bad Ems.

Ein tüchtiges Mädchen

zum 1. April gesucht. (1253)

Fuhrunternehmer Joh. Diez,

Bad Ems.

Ein Kinderwagen

und

ein Sportwagen

gut erhalten, billig zu verkaufen.

Näheres Exped. (1260)

Murcia- u. Valencia-Orange

vollsaftig und süß, empf. (1256)

B. Diez, Bad Ems.

Lohnender

Nebenverdienst.

Tüchtige Reisende

gesucht,

welche den provisionsweisen Ver-

trieb der betannten

Gartmannschen

Schokolade-Automaten

mit übernehmen. (1259)

G. S. L. Gartmann,

Schokolade-Fabrik,

Altona a. E.

Kirchliche Nachrichten.

Ems.

Evangelische Kirche.

Donnerstag, 19. März, 4 Uhr

Passionsgottesdienst.

Hr. Pfr. Steinwich, Frucht.

Dürrobst.

Bosnische Pflaumen per Pfd.	32, 45 Pfg.
Großcalif. „ „ „	60 „
Apfelfringe „ „ „	48, 58, 75 „
Bohräpfel „ „ „	70 „
Aprikosen „ „ „	80 „
Pflirsche „ „ „	60 „
Mischobst „ „ „	45, 60 „

Gemüse-Nudeln

per Pfund	25, 36 u. 50 Pfg.
per 1/2 „ -Paket	30, 35 u. 45 „
per 1/4 „ „	60, 70 u. 85 „

Maccaroni

per Pfund	30 Pfg.
per 1/2 „ -Paket	20, 25 u. 35 „
per 1/4 „ „	40, 50 u. 70 „

Hülsenfrüchte,

gutkochend und sauber verlesen.

Gemahl. Zucker per Pfund 21 Pfg.

Gutes Weizenmehl	per Pfund 17 Pfg.
Blütenmehl	„ „ 19 „

Cocosfett in 1 Pfund-Tafel	65 Pfg.
Cocosnussbutter 1 „ -Karton	65 „

Zwetschen-Latweg	per Pfund 24 Pfg.
Zwetschenkraut	„ „ 28 „
Frisch. Obstmarmelade	„ „ 28 „
Apfelgelee	„ „ 35 „
Rheinisches Apfelkraut	„ „ 40 „

empfehl

Lud. Ferd. Burbach, Diez a. d. L.

Verkauf von Nadelholzstangen.

Von dem Lagerplatz auf der städtischen Wiese bei der Remybrücke sollen verkauft werden

Nadelholzstangen 4., 5. und 6. Klasse.

Die Stangen 4. Klasse sind zu Weinbergspfählen geeignet. Bestellungen sind im Rathaus — Oberstadtschreiber Raul — anzubringen, wo auch näheres über den Verkaufspreis zu erfahren ist.

Bad Ems, den 16. März 1914.

Der Magistrat.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß gestern früh unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel,

Herr Andreas Kraft,

Dienstmann,

nach kurzem Krankenlager im 79. Lebensjahre verschieden ist.

Dausenau, den 17. März 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. März, nachmittags 3 1/2 Uhr statt. [1243]

Codes - Anzeige.

Gestern verschied nach vollendetem 28. Lebensjahre in Frankfurt/Main unser innigstgeliebter Bruder, Bräutigam, Schwager und Onkel

Herr Jakob Krekel

Postbote.

Frankfurt M., Weinbach, Nassau L., Dausenau, den 17. März 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. März, 3 1/2 Uhr nachm. in Dausenau statt. [1240]

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Herren Stadtverordneten werden zu einer Sitzung auf Freitag, den 20. März 1914, nachm. 3 1/2 Uhr in das Sitzungsflokal (Rathaus) ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Berichtigung a) des Adettenhauses Oranienstein, b) der Garnison Diez mit Elektrizität.
2. Genehmigung eines anderweitigen Abkommens mit den hiesigen Zivilärzten wegen Uebernahme der Armenpraxis.
3. Genehmigung des Haushaltsvoranschlags der städt. Realschule für 1915/17.
4. Feststellung des Haushaltsvoranschlags der Stadtgemeinde Diez für 1914.
5. Mitteilungen.

Der Magistrat wird hiermit zu dieser Sitzung eingeladen.

Diez, den 17. März 1914.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

G. Dahl.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrspriifungen an den beiden hiesigen Volksschulen werden in folgender Weise abgehalten:

Montag, den 23. März:

Mädchen-Volksschule.

Vorm. 8—9 1/2 Uhr: 1. Klasse (Hauptlehrer Schepp).

Vorm. 9 1/2—10 1/2 Uhr: 2. Klasse (Lehrer Ringshausen).

Vorm. 10 1/2—11 Uhr: 3. Klasse (unbefetzt).

Nachm. 2—3 Uhr: 4. Klasse (Fräulein Scherer).

Dienstag, den 24. März:

Knaben-Volksschule.

Vorm. 8—9 1/2 Uhr: 1. Klasse (Hauptlehrer Grün).

Vorm. 9 1/2—10 1/2 Uhr: 2. Klasse (Lehrer Jöbide).

Nachm. 2—3 Uhr: 3. Klasse (Lehrer Schaefer).

Nachm. 3—4 Uhr: 4. Klasse (Lehrer Claas).

Diez, den 16. März 1914.

Der Magistrat.

Hotels und Pensionate

decken ihren Frühjahrs-Bedarf

Hotelzimmer-Einrichtungen
Einzel-Möbel
Garten-Möbel

am vorteilhaftesten

in dem

alt- und bestrenommierten

Geschäft von

Tisch-Wäsche
Bett-Wäsche
Wirtschafts-Wäsche
Gardinen
Teppiche Läufer

C. Backhaus, Coblenz

Löhrstr. 62 u.
Fischelstr. 4.

Offerte zu Diensten.

Zur bevorstehenden Frühjahrs-Aussaat empfehle

alle Sorten Sämereien,

Grassamen, Steckwiebeln, Stangen- und Buschbohnen, Erbsen, Runkelrüben. Ich führe nur gute, für unsere Gegend empfohlene Sorten. (1074)

Ernst Hagert, Samen- und Pflanzenhandlung,
Bad Ems, Bleichstraße 42.

Reparaturen — Stimmungen.



Ein-tausch — Ratenszahlung.

Knauss- und Kappler-Pianos in billigen Preislagen.
Gespielte Pianos von M. 150 an.
Mannborg- u. Hinkel-Harmoniums.

Kupferschmiede ■ Apparatebauanstalt

Ernst Müller, Freindiez

Telephon Nr. 108

empfehl

massiv-kupferne
Waschkessel

zu den
billigsten Tagespreisen.

Brennereien

neuester Konstruktion.



Rohrleitungen in Kupfer od. Eisen n. Angaben u. Zeichnungen

707) Komplette Bade-Anlagen.

Kupferne Kochgeschirre. :: Verzinnen aller Metalle.

Gustav Adolf-Frauenverein, Diez.

Zur Verlosung gingen weiter ein bei Frau Villa Müller von Fr. Prof. Meister 2 M., Ung. 1 Bafe u. Rippes, Fr. Kommerzienrat Schaefer 1 japan. Kanne, 1 Porzellanförschen, 1 Spanforb, bemalt, 1 Katesdose mit Inhalt, 1 Schmutz-tasse, Ung. 1 Kinderbüste, 1 Bild, 2 Basen; bei Fr. Gabriel von Ung. 1 B. Baby-schube, Fr. Gg. Balger 1 Gefeeboje, 1 Kontgdose, Ung. 1 Butterdoje, 1 Obstförschen, Ung. 1 Buch, 1 Obstgale, 1 Krugenschoner, Ung. 3 Rippes, 1 Eintenfaß, Fr. Sanitätsrat Hartmann 3 M. Ferner gingen ein von Fr. G. Mänd 3 M., Fr. Kommerzienrat Schaefer 4 Bronze-figuren, 1 Buch und 1 Schmutz-tasse, Ung. 4 Landschaften auf Staffelei, 1 gerahmtes Bildchen und 1 Mart.
Allen gütigen Gebern herzlich dankend, bittet um weitere Gaben

Der Vorstand.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt.
Expedition der Ems'er Zeitung.

Künstlerische
Original-Entwürfe
zu Vereinsdiplomen, Plakaten,
Ehrenurkunden etc. liefert
Julius Goebel, Hofphotograph,
Bad Ems. (149a)

Metallbetten an Private.
zu Vereinsdiplomen, Plakaten,
Ehrenurkunden etc. liefert
Holzrahmenmatt., Kinderbetten.
Eisenmattelfabrik Suhl i. Thür.
(149a)

Gebrauchte, guterhaltene 1 1/2
sch. Bettstelle zu kaufen ge-
sucht. Näh. Exped. [1250]

Ein gutes Pianino
preiswert zu verkaufen. [1241]
Näheres in der Expedition.

Haus- u. Zimmermädchen
für die Saison gesucht. [1229]
Villa Jirio, Bad Ems.

Nicht zu junges
Stundenmädchen
vormittags von 1/8—11 Uhr ge-
sucht. [1233]
Lahnstraße 26, Bad Ems.

Gewandtes, ordentliches
Hausmädchen
in Jahresstelle gesucht.
Wo, sagt die Exped. [1246]

Ein junges
Stundenmädchen gesucht.
S. Gunde Nachf.,
Lahnstraße 16, Bad Ems. [1246]

Kurhaus, Bad Nassau
sucht zum 1. April eine tüchtige
Büchlerin. [1242]
(Jahresstellung.)

Lehrling
ge sucht. [1179]
Drogerie Berninger, Diez.

Beißer, braungef. [1244]
Jagdhund
(Bracke) entlaufen. Vor Ankauf
wird gewarnt. Wiederbringer Bel.
Grabenstr. 17, Bad Ems.

Darlehn, Betriebskapital, auf
Schuldschein, Ratenz.
auch ohne Bürg. F. Schubert, Berlin
C. 2, Bürohaus Börse, Burgstr. 30.
[785]

Düngemittel.

Ammoniat 7x9 und 9x9 S. P. Nr. 16—18+20
Schwefelsaures Ammoniat, Chilisalpeter, Peru-
Guano, Kali, Thomasmehl usw. zu den diesjährigen
billigen Preisen offeriert

Jacob Landau, Nassau.

NB. Kostenfreie Untersuchung in Wiesbaden.

Tapeten

kaufen Sie am allerbilligsten mit

40-50% Rabatt

also schon von 9 Pfg. an per Rolle bei

P. Fehling, Düsseldorf 14.



Wie wandert der Tourist bequem
Pflügt er die Schuh mit Erdal-Crème

Der Einsender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen
Sap von 25 ABC-Käsemarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
 für Diez 1 M. 80 Pfg.
 Bei den Postanstalten
 (inkl. Bestellgeld)
 1 M. 92 Pfg.
 Erscheint täglich mit Aus-
 nahme der Sonn- und
 Feiertage.
 Druck und Verlag
 von P. Chr. Sommer,
 Diez und Ems.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile
 oder deren Raum 15 Pfg.
 Reklamezeile 50 Pfg.
 Bei größeren Anzeigen
 entsprechender Rabatt.
 Ausgabestelle:
 Diez, Rosenstraße 38.
 Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 65

Diez, Mittwoch den 18. März 1914

20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Turn-Verein Bad Ems.

Geschäfts-Bericht für das Jahr 1913.

(Schluß.)

III. Veranstaltungen.

Die herkömmliche karnevalistische Abendunterhaltung mit humorvollen turnerischen Vorführungen und Maskenball fand am 25. Januar statt. Die Jahrhundertfeier der Erhebung des deutschen Volkes fand am 8. März in der Halle mit Ansprache und Gesang statt. Das 25jährige Regierungs-Jubiläum des Kaisers wurde durch Turnen und Spielen, Ansprache und Lieder auf dem Spielplatz am 15. Juni gefeiert. Bei den Silbolenläufen der Deutschen Turnerschaft gelegentlich der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals in Leipzig ging am 16. Oktober nachts 12,52 Uhr der Nebenlauf VIIIa vom Benediktstein ab. Von unserem Verein beteiligten sich hieran 54 Mitglieder.

Bei dem Sängerfest des Männergesangsvereins „Glück auf“ beteiligte sich der Verein am Vorabend des Festes, 16. August, und am Sonntag beim Festzug.

Das 38. Stiftungsfest wurde am 26. Oktober mit Schauturnen und Ball gefeiert.

Die althergebrachte Weihnachtsfeier wurde am 2. Festtag mit Ball und Christbaumzerlegung abgehalten; die drei Rekruten des Vereins: P. Metz, Feld.-Art.-Regt. 23, G. Biegand, Fuß.-Art.-Regt. 3, und H. Müller, Kraftfahrer-Bataillon, erhielten das übliche Weihnachtsgeschenk: Pfeife und Tabak.

IV. Verbandsnachrichten.

Als Mitglied der Deutschen Turnerschaft gehören wir im Mittelrheinkreis zum Lahn-Dill-Gau. Von unseren Mitgliedern sind im Gauvorstand tätig: H. Wagner als Gauvertreter seit 1884 (1909 Ehrengauvertreter), W. Raul als Gau-Geschäftsführer seit 1897. Th. Lohd ist seit 1905 Mitglied des Turnauschusses und Turnwart des Unterlahnkreisbezirks.

Als Gauvertreter wohnte Herr Wagner der Sitzung des Kreis-Ausschusses und dem 75. Kreisturntag in Bockenheim am 15. und 16. Februar bei.

Unser Verein war vertreten: auf dem 60. Gauurntag in Almenau am 9. Februar, bei den beiden Gauübungen in Limburg und Willmar, den beiden Bezirksübungen in Geisig und Bad Ems, sowie bei dem Gauspieltag in Diez. Die Gausteuer betrug 35 Pfg. einschließlich der Prämie für die Gastpflichtversicherung.

Phils Tom.

Stizze nach dem Amerikanischen von F. Selmy.

(Nachdruck verboten.)

Er war der Leibdiener meines Großvaters, und sie wurden durch das wunderbar feste Band verknüpft, das nur ein Bewohner der Südstaaten kennt, der einen treuen Diener gehabt hat.

Mein Großvater bekam ihn zu seinem siebenten Geburtstag als Geschenk, in grüner Livree mit goldenen Knöpfen und allem Zubehör. Er war damals elf Jahre alt und besaß, wie man mir erzählte, schon dieselbe Würde und dasselbe eigentümliche Lächeln, mit dem ich ihn kennen lernte, als er ein alter Mann war und mehr als siebzig Jahre zählte.

Großvater sagte, wenn Tom lächelte, wäre nichts mehr zu machen. Dann wollte man die Geschichte nur gleich aufgeben. Es war das vielfachendste, reizendste, launenhafteste Lächeln der Welt. Es war nicht das Lächeln eines begabten Menschen, denn es war durchaus nicht selbstbewußt. Seine Macht lag in der Menschenliebe und dem lebenswichtigen Optimismus, den es ausstrahlte. Als er ein alter Mann war, mußte man ihn schon lieb haben um der vielen Gültchen willen, die das häufige Lächeln an seinen Augen hinterlassen hatte.

Er wurde stets „Phils Tom“ genannt, selbst von uns, die wir schon der dritten Generation angehörten, und er hatte diesen Namen am liebsten. Als ein Gast ihn einmal einfach „Tom“ nannte, sagte er: „Ich sein Phils Tom“ und zeigte dabei mit Stolz auf meinen Großvater, als ob er einen großen Schatz vorwies.

Obgleich er groß, links und häßlich war, erlebte er einen Roman, der tragisch endete und seine Augen so schwermütig machte, daß Jahre vergingen, bis Phils Tom wieder lächelte.

V. Verwaltungsbericht.

Die Vereinsgeschäfte fanden ihre satzungsgemäße Erledigung in 2 Hauptversammlungen, 9 Vorstandssitzungen, 1 Sitzung des Rechnungsausschusses und 8 Monatsversammlungen.

Am 1. März hielt Herr Lehrer Maltus einen Vortrag „Berlin“ und am 14. März Herr Rektor Walzbender einen Vortrag „Die Fremdenlegion“, zu dem öffentliche Einladungen ergangen waren, wie auch an alle hiesigen Jugendvereine. Beiden Herren sei hier nochmals herzlichster Dank ausgesprochen. Am 26. April sprach unser Vorsitzender über „Leipzig 1863 und 1913“ und am 8. November über „Das Völkerschlachtdenkmal und Freiburg“.

An Schriftstücken, Briefen, Karten, Drucksachen, Umlaufschreiben und Einladungen wurden insgesamt 705 Stück abgefertigt.

Die Bücherei weist an turnerischen, belehrenden und unterhaltenden Schriften und Musikalien über 200 Nummern auf. Geschenkweise wurden dem Verein überwiesen: 5 Stück des Werkes „5 Jahre in der Fremdenlegion“, Th. Körners Werke, sowie verschiedene sonstige Unterhaltungsschriften. Auch die Kurkommission überließ wieder dem Verein eine größere Anzahl illustrierter Zeitschriften. Allen Spendern sei nochmals herzlichster Dank ausgesprochen.

Es werden gehalten: 2 Stück Deutsche Turnzeitung, 5 Stück Kreisturnzeitung, 1 Jungdeutschlandspost und 6 Stück „Die Flotte“. Ferner gehen dem Verein regelmäßig die „Zeitung für den Gau Rheinhessen“ sowie das „Nachrichtenblatt der Berliner Turnerschaft“ zu. Körperchaftlich gehören wir dem Deutschen Flottendienst (Ortsgruppe Bad Ems) und dem „Bismarckverein Bad Ems“ an.

Mit einer großen Anzahl bedeutender auswärtiger Vereine stehen wir seit Jahren im Austausch von Jahresberichten und Programmen.

Die Reisesparkasse für Leipzig im Betrage von 2375 Mark gelangte am 8. Juli zur Auszahlung. Die Sparer überwiesen dem Verein 46 Mark zur Beschaffung einer neuen zerlegbaren Fahnenstange und 3 Paar Stulphandschuhe, außerdem in bar den Restbetrag von 7,30 Mark.

Am 1. Oktober ist die neue Sparkasse für das „Deutsche Turnfest 1918“ wieder eingerichtet worden; 20 Teilnehmer hatten bis Ende 1913 78 Mark angelegt.

VI. Kassenbericht.

Der Monatsbeitrag war wie seit Jahren 30 Pfg., das Eintrittsgeld 2 Mark; letzteres ist denjenigen neuen Mitgliedern erlassen, die einen ordnungsmäßig bescheinigten Ausweis eines anderen, der Deutschen Turnerschaft angehörenden Vereins besitzen.

Die Hauptversammlung vom 30. August ermäßigte vom 1. September ab für die Jüglinge den Monatsbeitrag auf

10 Pfg. und beschloß ferner, daß das Eintrittsgeld erst beim Uebertritt zu den Aktiven gezahlt wird.

Bemerkt wird, daß von den Gesamtausgaben die Aufwendungen für die Jugendlichen 360,61 Mark betragen.

Rechnungsab-schluß.

A. Hauptkasse.

I. Einnahmen.

1. Ueberschuß aus 1912	119,44 M.
2. Beiträge und Eintrittsgelder	758,— M.
3. Aus Veranstaltungen	285,81 M.
4. Staatsbeihilfe	25,— M.
5. Zuwendungen von Mitgliedern	110,— M.
6. Zuwendung des Herrn Geh. San.-Rat Dr. Vogler	300,— M.
7. Abzahlung der Stadt auf die Geräte	100,— M.
8. Ertrag von Kosten bei dem Deutschen Turnfest in Leipzig	127,90 M.
9. Sonstige Einnahmen	17,20 M.
Summa	1843,35 M.

II. Ausgaben.

1. An die Stadt Miete für Halle und Vereinszimmer	100,— M.
2. Turn- und Spielbetrieb	210,22 M.
3. Für Veranstaltungen	260,45 M.
4. a) Gau, Kreis und Deutsche Turnerschaft	241,10 M.
b) Deutsches Turnfest in Leipzig	241,15 M.
5. Bücherei, Druck- und Insertionskosten	274,12 M.
6. Sonstige Ausgaben	262,86 M.
Summa	1589,90 M.
bleibt Bestand	253,45 M.

B. Unfall- und Unterstützungskasse.

I. Einnahme.

1. Ueberschuß aus 1912	200,— M.
2. Zuwendungen:	
Durch den Kgl. Kurkommissar Herrn Oberstleutnant a. D. v. Rajdachs	20,— M.
Durch den Schiedsmann Herrn B. Lichte	10,— M.
3. Erstattung von Unfallversicherungsprämien der Vorturnerschaft	12,— M.
Summa	251,— M.

II. Ausgabe.

1. Prämie zur Gau-Unfallversicherung	36,— M.
2. Mehrversicherung der Vorturnerschaft	26,70 M.
3. Kosten des Unfalls H. Supp	7,— M.
Summa	69,70 M.
bleibt Bestand	181,30 M.

Er liebte ein kleines, lebhaftes Mulattenmädchen namens Dilsey. Dilsey war die Kolette der Plantage, die von den Weibern gehaßt und von den Männern gefeiert wurde. Vor der Tür ihrer kleinen Hütte hielt sie Hof, und niemand konnte ruhender sitzen und mit ausgelassenerer Anmut tanzen, als Dilsey.

An diesen kleinen, munteren Hof kam Phils Tom mit den anderen Männern. Diese lachten, scherzten und tanzten mit Dilsey, während Phils Tom sie nur ansah und sich still ihrer Nähe freute. Er sprach selten mit ihr, aber wenn sie ihm die Hand reichte, verbeugte er sich ritterlich vor ihr, wie er es von seinem jungen Herrn gesehen hatte. Die anderen lachten darüber, aber der kleinen, leichtsinnigen Dilsey gefiel es. Eines Abends, als die Männer wieder lachten, nahmen Toms Augen einen drohenden Ausdruck an, und er sagte so leise, daß Dilsey es nicht hörte: „Den nächsten, der wieder lacht, schlage ich tot.“

Die unterdrückte Erbitterung in Toms Ton genügte, um die Männer zum Schweigen zu bringen, denn er war der stärkste Mann auf der ganzen Plantage und kannte keine Furcht. Die Männer lachten also nicht mehr, und Phils Tom setzte seine stumme Werbung fort.

Dilsey rümpfte das Näschen und teilte nach allen Seiten Körbe aus. Selbst Robert, der Hausknecht, der halbfrei war, mußte mit einem solchen abziehen. Ihre Mutter war darüber sehr aufgebracht und ging nach „dem großen Hause“, um über Dilseys Treue zu klagen.

„Daß Dilsey nur auf den Mann wartet, den sie lieb hat“, sagte „der alte Herr“. Und Dilsey wartete.

Eines Abends waren Dilseys Augen ungewöhnlich strahlend, und ihr sauberes Kittrocken stand steif vor Stärke. Ueber einem Ohr trug sie eine Blume. Sie tanzte mit einer Lebhaftigkeit und Ausgelassenheit, welche bewundernde Ausrufe von den jungen Männern hervorrief, und der alte, blinde Regerspielmann schlug vor Eifer beinahe seine Bieline entzwei. Phils Tom beobachtete sie mit den andern.

Plötzlich stand er auf und ging ruhig auf die ausgelassene Tänzerin zu.

„Wilst du dich tot tanzen, mein Schatz?“ fragte er leise.

Dilsey blieb vor ihm stehen. Sie atmete schnell. „Hast du mir etwas zu sagen?“ fragte sie.

„Ja“, sagte Phils Tom, „wir wollen mit den Narrenstreichen aufhören und uns heiraten.“

Da legte die kleine, törichte Dilsey sich müde an Phils Toms Brust und weinte wie ein Kind. „Phils Tom“, sagte sie, „du sein ein törichter Mann, aber ich will dich heiraten, um deinen Mund zu stopfen.“

Und sie tat es. Sie feierten ihre Hochzeit in dem großen Hause, ihre Herrschaften bedienten sie, und es war ein wunderschöner Tag.

Jahrelang war sie Phils Tom treu und liebte ihn; und ein Kindchen kam und ging wieder zum Himmel ein.

Dann fing Dilsey eines schönen Tages an, sich zu ändern. Sie wurde melancholisch und reizbar und war viel mit einem jungen Neger zusammen, der erst kürzlich nach der Plantage gekommen war. Tom fand sich geduldig darin und ließ Dilsey so viel Freiheit, wie sie wünschte. Manche Nacht saß er allein in seiner Wohnung und wartete auf sie mit furchtbarer Angst im Herzen. Ein Wort an seinen Herrn würde der Sache ein Ende gemacht haben, aber Phils Tom wollte das Wort nicht sagen, und niemand wagte, mit ihm von Dilsey zu sprechen.

Als sein junger Herr davon hörte, flehte Phils Tom ihn an, während Tränen über seine Wangen liefen, die beiden ihrem Glend zu überlassen. Und so fest war das Band, welches diese beiden zusammenhielt, und so groß war die Achtung des Herrn vor Phils Tom, daß er ihm die Hand drückte und ihm das Versprechen abnahm, ihn zu rufen, wenn er ihn nötig hätte.

C. Vermögensnachweis.

1. Bestand der Hauptkasse	253,45 M.
2. Bestand der Unfall- und Unterstützungs-Kasse	181,30 M.
	mithin bar 434,75 M.
3. Guthaben beim Vorfuß- und Kreditverein	348,49 M.
4. 5 Anteilscheine des Turnvereins Billmar	25,— M.
5. Restguthaben bei der Stadt für die Geräte	58,33 M.
	Summa 431,82 M.
6. Buchwert des Inventars	3933,43 M.
	Hauptsumme 4800,— M.

Bad Ems, den 3. Februar 1914.

Der Vorstand:

H. Wagner, Vorsitzender. G. Müller, Stellvertreter.
 Wilh. Arlt, Turnwart. H. Magerer, Stellvertreter
 und Spielwart. W. Stroh, Schriftwart. R. Jacob,
 Kassenwart. Fr. Gehner, Jugendwart. A. Griffel, Bei-
 sitzer. Th. Todt, Beisitzer. H. Schmidt, Beisitzer.
 E. Ried, Beisitzer. W. Hagert, Beisitzer.

Eines Tages war Dilly mit dem fremden Neger
 verschwunden, und auf Phils Toms verzweifelte Bitten
 ließ man sie laufen, ohne sie zu verfolgen. Sie kamen
 nie wieder.

(Schluß folgt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.



Das Tagesgespräch der Landwirte

bilden die in den letzten Jahren in allen Teilen Deutschlands
 vorgenommenen erfolgreichen Versuche zur

Vernichtung des Hederichs

durch feingemahlten Kainit.

Der feingemahlte Kainit (Sondermarke) wird in Mengen von 3 bis 5 Zentner für den Morgen
 frühmorgens auf das taunasse Getreide gestreut. — Es empfiehlt sich der Frachtersparnis halber den
 feingemahlten Kainit in Sammeladung mit gewöhnlichem Kainit oder Kalidüngesalz zu beziehen.

Nähere Auskunft über zweckmäßige Anwendung kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kaiserlich-königlichen G. m. b. H.
 Köln a. Rh., Richardstraße 10

Frühjahr 1914

Eröffnung

meiner

Modell-Hut-Ausstellung

Mittwoch abend 6 Uhr.

Meine diesjährige Ausstellung in

Damen- u. Kinder-Hüte

zeigt eine reiche Auswahl der
 neuesten Pariser und Wiener Modelle,
 welche in meiner 1. Etage und meinen
 Schaufenstern ausgelegt sind.

RUDOLF FREUND

COBLENZ.



Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.

Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Gms: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Gms und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.

Nr. 65

Diez, Mittwoch den 18. März 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die
allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S.
195) und der §§ 6, 12, 13 der Allerhöchsten Verordnung vom
20. September 1867 (G.-S. S. 1529) über die Polizeiver-
waltung in den neu erworbenen Landesteilen wird für den
Umfang des ganzen Regierungsbezirks Wiesbaden, mit Zu-
stimmung des Bezirksausschusses, Folgendes angeordnet:

§ 1. Unter Aufhebung des § 10 der Polizeiverordnung
der vormaligen Königlich-Regierungs-Abteilung des Innern
hier selbst vom 6. Mai 1882 (Regierungs-Amtsblatt S. 152,
Pos. 398) treten an Stelle desselben die folgenden Bestim-
mungen:

Das Zerstoßen und das Ausheben von Nestern oder Brut-
stätten der Vögel, das Zerstoßen, und das Ausnehmen von Eiern,
das Ausnehmen und das Töten von Jungen ist verboten. Des-
gleichen ist der Ankauf, der Verkauf, die An- und Verkaufs-
vermittlung, das Feilbieten, die Ein- und Ausfuhr, der Trans-
port von lebenden sowie toten Vögeln der in Europa einheimi-
schen Arten zu Handelszwecken unterjagt.

Ferner ist verboten das Erlegen und jede Art des Fangens
dieser Vogelarten. Dieses Verbot erstreckt sich auf das ganze
Jahr.

§ 2. Dem Fangen im Sinne dieser Verordnung wird
jedes Nachstellen zum Zwecke des Fangens oder Tötens von
Vögeln, insbesondere das Aufstellen von Netzen, Schlingen,
Seimruten oder anderen Fangvorrichtungen gleichgeachtet.

§ 3. Dem Eigentümer und dem Nutzungsberechtigten
und deren Beauftragten ist es gestattet, Nester, welche Vögel
in oder an Wohnhäusern oder an Gebäuden und im Innern von
Hofräumen gebaut haben, zu zerstören.

§ 4. Wenn Vögel in Weinbergen, Gärten, bestellten
Feldern, Baumpflanzungen, Saatkämpen und Schonungen Scha-
den anrichten, können durch die Polizeipräsidenten und die
Landräte des Bezirks den Eigentümern und Nutzungsberech-
tigten der Grundstücke und deren Beauftragten oder öffentlichen
Schußbeamten (Forst- und Feldhütern, Flurschützen usw.), so-
weit dies zur Abwendung dieses Schadens notwendig ist, das
Töten dieser Vogelarten mit Feuerwaffen innerhalb der be-
troffenen Verlichkeiten während bestimmter Fristen gestattet
werden. Die Bestimmungen des § 368 Nr. 7 des Reichs-
strafgesetzbuchs vom 15. Mai 1871 (Reichsgesetzblatt 1876,
Seite 40) sind bei dem Schießen zu beachten.

Das Feilbieten und der Verkauf der auf Grund solcher Er-
laubnis erlegten Vögel sind unzulässig.

Ebenso können die vorbezeichneten Behörden einzelne Aus-
nahmen von den Bestimmungen der §§ 1 und 2 dieser Ver-
ordnung zu wissenschaftlichen oder Lehrzwecken zur Wieder-
bevölkerung mit einzelnen Vogelarten sowie für Stubenvögel
für eine bestimmte Zeit und für bestimmte Verlichkeiten be-
willigen.

§ 5. Die Bestimmungen dieser Verordnung finden keine
Anwendung:

- a) auf das im Privateigentume befindliche Federwild.
- b) auf die nach der preussischen Jagdordnung vom 15. Juli
1907 jagdbaren Vögel.
- c) auf die in nachstehendem Verzeichnis aufgeführten Vogel-
arten:
 1. Die Tagraubvögel mit Ausnahme der Turmfalken, Auf-
sarde und Gabelweihen (rote Milane).
 2. Den rotrückigen Würger.
 3. Die Sperlinge.
 4. Die rabenartigen Vögel (Rabenkrähen, Rebkrähen,
Saatkrahen, Elstern, Eichelhäher) mit Ausnahme des Kollkraben.
 5. Die Säuger.
 6. Die Taucher.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die §§ 1, 2, 5 werden,
soweit nicht § 368 Nr. 2 und Nr. 11 des Reichs-Strafgeset-
zbuchs oder § 33 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1.
April 1880 Platz greifen, nach § 34 dieses Gesetzes mit Geld-
strafe bis 150 Mark oder mit Haft bestraft.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 6. Mai 1911.

Der Regierungs-Präsident.
v. Meißter.

1. 2064.

Diez, den 7. März 1914.

Wiederholt veröffentlicht.

Die Ortspolizeibehörden und königlichen Gendarmen wollen sich die strengste Durchführung dieser Vorschriften anlegen sein lassen.

Die Ortspolizeibehörden haben die ihnen unterstellten Polizeibeamten und Feldhüter mit Anweisung zu versehen und die Forstschutzbeamten zu verständigen, daß sie, insbesondere den Vorschriften in § 1 der Polizeiverordnung gegenwärtig, wo das Brutgeschäft der Vögel begonnen hat, gehörige Beachtung schenken und den Nestplünderern, die bekanntermaßen vorzugsweise in den frühen Vormittagsstunden ihr Handwerk treiben, auf die Finger sehen.

Der Königl. Landrat:

J. A.

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor

Einladung

an die Bauunternehmer und Bauhandwerker in den Kreisen Limburg, Unterlahn, Oberlahn, Unterwesterwald, Oberwesterwald und Westerburg zum

Kursus für heimatlische Bauweise

in Limburg a. d. Lahn am 30. und 31. März 1914.

Zur Förderung einer heimatlischen und doch wirtschaftlich wie technisch zweckmäßigen Bauweise veranstalten die Bezirksabteilung Nassau des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege und die Bauberatungsstelle für Hessen-Nassau in Verbindung mit der Landwirtschaftskammer, der Handwerkskammer und dem Nassauischen Gewerbeverein für Bauunternehmer und Bauhandwerker in den Kreisen Limburg, Ober- und Unterlahn, Westerburg, Ober- und Unterwesterwald am 30. und 31. März einen Kursus für heimatlische Bauweise in Limburg a. L. Für den Kursus ist folgendes Programm in Aussicht genommen:

Montag, den 30. März, vormittags 10 Uhr:

1. Eröffnung.
2. Das Wohnhaus in kleineren und mittleren Städten. Vortragender: Professor Casar-Charlottenburg (Technische Hochschule).
3. Das ländliche Anwesen in wirtschaftlicher Beziehung. Vortragender: Landwirtschaftsinspektor Reiser-Wiesbaden.
4. Durchsicht von Plänen und Entwürfen, die von den Kursteilnehmern mitgebracht werden. Leiter: Oberlehrer Schad von der königlichen Baugewerkschule in Frankfurt a. M.

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Öffentliche Versammlung. Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Oberlehrer Schad über „Gutes und schlechtes Bauen“.

Dienstag, den 31. März, vormittags 9 Uhr:

1. Die bauliche Gestaltung des ländlichen Anwesens. Vortragender: Architekt Virlenbach-Diez.
2. Die baupolizeilichen Verordnungen. Vortragender: Kreisbaumeister Bölling-Limburg.

An den Vortrag schließt sich unter Führung von Herrn Oberlehrer Schad ein Rundgang durch die Stadt zur Stärkung des Sinnes für die Schönheiten der heimatlischen Bauweise.

Die Vorträge finden in der Aula des alten Gymnasiums in Limburg, Hospitalstraße, statt. Die öffentliche Versammlung am 30. März, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, wird im Saale der Alten Post in Limburg abgehalten.

Für die Teilnahme an dem Kursus wird eine Einschreibgebühr von 2 Mark im voraus erhoben. Anmeldungen sind

bis zum 25. März zu richten: an das königliche Landratsamt in Limburg a. d. L. Es genügt das Absenden einer Postkarte.

Bezirksabteilung Nassau des Deutschen Vereins für ländliche Heimat- und Wohlfahrtspflege:

Der Vorsitzende.

Bilching, Kgl. Landrat.

Bauberatungsstelle für Hessen-Nassau:

Professor Dr. Stein.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden macht folgendes bekannt: Am 15. April d. J. wird an dem Seminar der Wirtschaftlichen Frauenschule in Weilbach b. Flörsheim a. Main ein fünfmonatiger haus- und landwirtschaftlicher Kursus für schulentlassene Mädchen eröffnet. Der Unterricht erstreckt sich auf einfaches bürgerliches Kochen, Waschen und Einmachen, auf alle Hausarbeiten nebst Waschen und Plätten, Handarbeiten (Flicken, Stopfen und Anfertigen einfacher Wäsche) und auf praktische und theoretische Unterweisungen in Geflügelzucht, Molkereiwesen und Gartenbau. Der tägliche Arbeitsplan ist folgender: 6 Uhr: Aufstehen; nach dem Frühstück Reinigungsarbeiten im Hause; 8—12 Uhr: Arbeiten in Küche, Haus, Molkerei oder Landwirtschaft; Mittagessen und Mittagspause; nachmittags bis 4 Uhr Küchenputz, Handarbeiten; 4 Uhr: Kaffee; 4 $\frac{1}{2}$ bis 6 $\frac{1}{2}$ Uhr: praktische Arbeiten oder theoretischer Unterricht; 7 Uhr Abendbrot; nach der Reinigung von Küche und Wohnzimmer gemütliches Zusammensein mit Handarbeiten und Vorlesungen bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr. Die Kuristinnen müssen sich verpflichten, den Kursus bis zum Ende zu besuchen und alle vorkommenden Arbeiten auszuführen. Die Kosten des Kursus betragen für jede Teilnehmerin und für die ganze Unterrichtszeit einschl. Kost und Logis 100 Mark. Anmeldungen sind an den Vorstand der Wirtschaftlichen Frauenschule in Weilbach b. Flörsheim zu richten. Wir empfehlen den Töchtern unserer Landwirte den Besuch der Kurse, da sie dort in kurzer Zeit eine vorzügliche Ausbildung erhalten können.

! Der fideikommissarische Besitz in der Provinz Hessen-Nassau beträgt nach den neuesten Feststellungen 78540 Hektar, d. h. 5 Prozent der Gesamtfläche. Im Regierungsbezirk Cassel sind von dessen Gesamtfläche 6,3 Prozent fideikommissarisch gebunden, während dieser Prozentsatz im Regierungsbezirk Wiesbaden nur 2,6 Prozent beträgt. Im Verhältnis zur Gesamtfläche ist der Kreis Schmalkalden am reichlichsten mit Fideikommissen gesegnet. Hier sind 32,4 Prozent der Gesamtfläche fideikommissarisch. Größere Fideikommissen sind in den Kreisen Gelnhausen, Ziegenhain, Wigenhausen, Wolfhagen, Westerburg, Unterlahn, Oberlahn, Rheingau.

! Limburg, 16. März. Strafkammer. Ein Gärtnerbesitzer von Bad Ems hatte mit dem 61jährigen Tagelöhner Wilhelm K. von da einen gerichtlichen Vergleich dahin abgeschlossen, daß K. den schuldigen Betrag von 144,50 Mk. in monatlichen Teilzahlungen von je 10 Mark regelmäßig sollte. K. zahlte auch dreimal je 10 Mark und ließ dann nichts mehr von sich hören. Der Gläubiger übergab seine Schuldtitel dem Gerichtsvollzieher zur Zwangsvollstreckung. K. legte nun eine Quittung vor, wonach er zuletzt nicht 10 Mark, sondern 110 Mark bezahlt habe. K. hatte nämlich der Zahl 10 eine 1 vorgestellt. Er wird daher wegen Urkundenfälschung in einheitlichem Zusammenstoß mit Betrugsversuch zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Verurteilt wurde die Berufung des Wiesenbauunternehmers Friedrich C. von Roth, welcher vom Schöffengericht in Herborn wegen Pfandverschleppung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. — Etwas mehr Glück mit ihrer Berufung hatten die Gebrüder Albert und Heinrich L. von Mandeln. Diese waren vom Schöffengericht in Dillenburg wegen gefährlicher Körperverletzung zu je einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Heute wurde diese Strafe auf 50 Mark Geldstrafe herabgesetzt.

!!: **Vimburg**, 16. März. Auf Veranlassung und unter dem Vorsitz des Landrats Büchting (Vimburg), des Vorsitzenden des hessischen Bezirksvereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege, tagte hier eine Versammlung zur Besprechung über die Organisationen der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung. Zur Förderung einer heimatlichen und doch wirtschaftlich wie technisch zweckmäßigen Bauweise ist hier für den 30. und 31. März von dem genannten Bezirksverein ein Kursus in Aussicht genommen.

!!: **Vimburg**, 16. März. Es wird beabsichtigt, auf dem Mensfelder Kopf — dem Ziele so vieler Touristen — eine Schutzhütte zu errichten und die Wege zu verbessern. Herr Lehrer Bernhart in Mensfelden ist für Ausführung dieser Pläne eifrig tätig.

!!: **Marburg** (Lahn), 17. März. Das Hochwasser ist in der letzten Nacht gestiegen. Das Lahntal und das Ohmatal sind stundenweit überflutet.

!!: **Braubach**, 17. März. Das Rhein-Hochwasser hat in der hiesigen Gemarkung durch Abschwellen guter Erde, Eindrücken von Zäunen, Auslaugen des Bodens in Gärten und Feldern viel Schaden angerichtet.

!!: **Wiesbaden**, 15. März. Die Bautätigkeit in Wiesbaden liegt seit nunmehr acht Jahren schon schwer darnieder. Im Jahre 1913 hat sie sogar gegenüber dem Vorjahr einen weiteren erheblichen Rückgang zu verzeichnen. In diesem Jahre sind im Wiesbadener Stadtbezirk nur 6159 644 Ziegel verkauft worden, gegen 17 Millionen im Normaljahr, und von den rund 6 Millionen wurden 1 1/2 Millionen allein beim Museums-Neubau verbraucht. Die Gesamtzahl der erteilten Baugenehmigungen bezifferte sich auf 438 gegen 478 im Jahre vorher. 265 Wohnhausbauten kamen dabei in Frage, und davon 232 nur auf An- und Umbauten. 17 Baugenehmigungen wurden für Landhäuser und 2 für Wohn- und Geschäftshäuser erteilt.

!!: **Wiesbaden**, 15. März. Der Fischereiverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden hielt am Samstag in Wiesbaden seine 29. ordentliche Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungsrat Elze-Wiesbaden ab. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht betrug die Mitgliederzahl Ende 1913: 16 korporative und 306 persönliche Mitglieder, unter letzteren 32 Berufsfischer und Fischereiaufsichtsbeamte. Zur Hebung der Fischerei wurden im abgelaufenen Jahre aufgewendet 3852,03 Mark, und zwar wurden in öffentliche Gewässer ausgelegt: im Rhein 3000 Zanderfärlinge bei Hattenheim, 3 Zentner Aalkeglinge bei Schierstein, 2000 St. Aalbrut im Altrhein zwischen Schierstein u. Niederwalluf, 20 000 Stück Hechtbrut bei Schierstein; im Main: 2000 Stück Zanderfärlinge bei Höchst a. M., 3 Zentner Aalkeglinge, 20 000 St. Aalbrut bei Höchst, von letzteren ein Teil auch in die Nidda, 20 000 Stück Hechtbrut bei Höchst; in die Lahn: 4000 Stück Zanderfärlinge bei Weilburg und Nunkel, 830 Stück dreijährige Schleienkeglinge oberhalb Nunkel, 362 Stück Spiegelfarpfen oberhalb Fursurt, 2000 Hechtfärlinge bei Nunkel, drei Zentner Aalkeglinge bei Nuneau, 20 000 St. Aalbrut oberhalb Nunkel, 40000 St. Hechtbrut zwischen Selters und Kirchhofen. In zehn Bäche des Bezirks wurden 1000 Krebse ausgelegt. Zum Schutze der Fischerei hat der Verein an Prämien für erfolgreiche Anzeigen von Fischerei-Polizeiübertretungen und Fischdiebstählen in 1913 verabsolgt 730 Mark, und zwar an 12 Gendarmen, 7 königliche Forstschutzbeamte, 14 Gemeinde-Forstschutzbeamte und 14 Polizeibeamte. Aus der von dem Vereinsvorsitzenden, Geheimen Regierungsrat Elze, angepachteten und rein wirtschaftlich bewirtschafteten Fischerei in der Lahn von Steeden bis Biskirchen konnte ein Ueberschuß von 645 Mark für die Vereinskasse vereinnahmt werden. Der Schatzmeister, Forsterrat Graf Schmiesing-Wiesbaden, gab sodann den Kassenbericht, der in Einnahmen und Ausgaben mit 6234,17 Mark balanciert, bekannt. Zur Hebung der Fischerei in den offenen Gewässern wurden für 1914 bewilligt für Anlauf- und Aussetzen von Zander, Hecht, Karpfen und Schleien in den Rhein 1000 Mark, von Karpfen, Schleien und Hechten in den Main 500 Mark, von Karpfen, Schleien und Hechten in die Lahn 1000 Mark, von Aalbrut und Aalkeglingen in den Rheda.

Main und Lahn 500 Mark, für die Bewirtschaftung des Böhler Weihers 200 Mark, zur Gewährung von Zuschüssen an Gemeinden und Private für die Anlage neuer und die Wiederherstellung alter verlassener Teiche 200 Mark, für Prämien für erfolgreiche Anzeige von Fischdiebstählen usw. 600 Mark.

!!: **Steidenstadt**, 13. März. Dem Landwirt Philipp Döring kalbte eine Kuh drei Kälber, von denen zwei zusammengewachsen waren. Das Doppeltalb hatte einen Kopf mit drei Ohren, zwei Rümpfe, acht Beine und zwei Schwänze. Die Tiere waren tot; die Kuh ging bei dem Kalben ein.

!!: **Wörsdorf**, 17. März. Bei Bahnhof Wörsdorf der Strecke Frankfurt a. M. — Vimburg entstand gestern früh ein Dammrutsch. Der Eisenbahnbetrieb wird eingleisig aufrecht erhalten. Man hofft, die Störung bis morgen früh zu beseitigen.

!!: **Fulda**, 16. März. Das Dekonomiegebäude 2 am Mittelbau des Schlosses Volphsee ist abgebrannt. Es liegt Brandstiftung vor. Der Täter wurde verhaftet. Das Schloß war in Gefahr.

!!: **Schwege**, 16. März. Die Verhandlungen zwischen der preussischen Regierung und dem Altwandlervogel über Instandsetzung der Burg Ludwigsstein im Werratal haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Burg neu hergerichtet werden und dem Altwandlervogel zur Benutzung überwiesen werden soll. Die Burg wird mithin in Zukunft ein Treffpunkt und ein Ferienheim für die Jugendwandlervereine werden.

!!: **Kassel**, 17. März. Das Hochwasser der Fulda steigt stark weiter. Es stieg seit gestern um weitere 70 Zentimeter und überschreitet die niedrig gelegenen Ufer. Die Fuldaschiffahrt ist eingestellt. Auch die Werra steigt unablässig. Das stürmische Wetter behindert den telegraphischen und telephonischen Verkehr nach mehreren Richtungen, wie nach Hamburg und Leipzig.

Wasserstands Nachrichten von der Lahn.

Vom Wasserbauamt in Diez wird gemeldet:

Diez: Der Lahnpegel zeigt 4,94 Meter — fällt. — Höchststand 4,98 Meter (gestern 8 Uhr abends bis 4 Uhr morgens).

Marburg: 2,16 Meter — fällt. — Höchststand 2,48 Meter (gestern nachmittag).

Wetzlar: 4,44 Meter. Höchststand seit gestern nachmittag.

Fragekasten.

J. P. in D. Die Wahlverhandlungen werden offengelegt. Falls Sie glauben, daß eine gesetzwidrige Handlung bei dem Wahlverfahren vorgekommen ist, müssen Sie während der Offenlage gegen die Wahlen Einspruch erheben. Die von Ihnen geschilderte Tatsache würde, falls sie feststeht, den Einspruch rechtfertigen. Gemeindeverordnete können u. a. nicht sein die Beamten der Staatsanwaltschaft, die Polizeibeamten, Geistliche, Kirchendiener und Volksschullehrer.

Verkehr.

() Reisegepäck ohne Fahrkarte. Die Handelskammer zu Frankfurt a. M. hatte darum ersucht, die Musterkoffer der Geschäftsreisenden ohne Vorlegung einer Fahrkarte in Personenzügen bis 200 Kilometer zur Hälfte der Höhe des Expressguttarifs zu befördern. Der preussische Eisenbahnminister hat darauf geantwortet, daß die Einführung eines solchen Ausnahmetarifs nicht in Aussicht gestellt werden kann. „Gegen einen solchen Tarif“, führt der Minister aus, „spricht zunächst die Gefahr, daß er mißbraucht wird und zu weitergehenden Verurteilungen führt. Auch fehlt es für ihn an einem ausreichenden wirtschaftlichen Bedürfnis, weil die Mehrkosten, die dadurch entstehen, daß ein Geschäftsreisender seinen Koffer über andere Wege schickt, als er selbst fährt, gegenüber den Gesamtaufwendungen für eine Geschäftsreise kaum erheblich ins Gewicht fallen.“

Schwimmen und Baden einst und jetzt.

Der gesundheitliche Wert des Badens und Schwimmens wird heute erfreulicherweise allgemein anerkannt. Einfachstvolle Gemeinden, auch die kleineren, halten es für ihre Pflicht, ausreichende Schwimm- und Badegelegenheit für Sommer und Winter zu schaffen. In zahlreichen Städten sind prächtige Hallenbäder errichtet worden, und doch steht das heutige Schwimm- und Badewesen noch weit hinter dem vergangener Jahrhunderte zurück.

Am bedeutendsten entfaltete sich das Badewesen im Altertum. Das hing bei den orientalischen Völkern teilweise mit religiösen Gebräuchen zusammen. Weitblickende Gesetzgeber, wie Zoroaster, Mohammed und andere, befahlen Bäder und Waschungen als Religionsübungen. Wir finden daher bei den bekannten Völkern des Altertums, den Ägyptern, Assyriern, Indiern, Persern usw. das regelmäßige Bad als Volkssitte verbreitet, wie dies bei der Mehrzahl der Völker des Morgenlandes, bei den Türken, Ägyptern, Indiern, Chinesen und Japanern noch jetzt der Fall ist. Auch dem Hindu ist geboten, häufige Wallfahrten nach dem heiligen Fluß Ganges zu machen und sich in ihm zu baden, um dadurch seiner religiösen Pflicht zu genügen. Besondere Ausbildung fand das Badewesen bei den Griechen und Römern. Homer erwähnt mehrfach warme Bäder und berichtet von Odysseus und anderen Helden, daß sie schwimmen konnten.

In der Blütezeit Griechenlands kam namentlich das kalte Baden in Aufnahme; das warme Bad galt als verweichlichend und wurde teilweise geradezu behördlich verboten. In Sparta gab es ein Gesetz, nach welchem jedes Alter und jedes Geschlecht sich im kalten Eurotaflusse, der an Sparta vorbeifloß, baden mußte. Dieses Bad fand sowohl im Sommer wie im Winter statt. Die Tendenz dieses Gesetzes wirkte ausgezeichnet. Wir wissen, welch kräftigstehendes, abgehärtetes Volk die Spartaner gewesen sind, und wie stark ihr Gemeinfinn und ihr Gemeinwesen ausgeprägt war. Die Bewohner der Insel Delos und die Bewohner der Stadt Anthedon galten für ganz besonders gute Schwimmer und Taucher.

Der Arzt Herodikus, der Lehrer Hippokrates, hat bereits Massage und Bäder empfohlen. Später, in der griechisch-mazedonischen Zeit, führten Aerzte die Aufsicht über die Badeanstalten, so Galenos, nach Hippokrates der größte Arzt des Altertums.

Ganz unentbehrlich war jedem griechischen Gymnasium, in dem Geist und Körper gleichmäßig ausgebildet wurden, die Verbindung mit der Kolumbethra, dem Schwimmteich. „Weder buchstabieren noch schwimmen“ war eine Redensart, mit der man einen geistig und körperlich ungebildeten Menschen bezeichnete. Pythagoras und seine Schüler legten den größten Wert auf kalte Bäder.

Die gleiche Auffassung über eine harmonische Ausbildung von Geist und Körper hatten die Römer. Der Römer achtete den Nichtschwimmer ebenso gering wie den Analphabeten. Das Erlernen des Schwimmens gehörte zur Erziehung und militärischen Ausbildung der Römer. Von Scipio Africanus, dem Schrecken Karthagos, wird seine Vorliebe für Bäder gerühmt und der sittenstrenge Censor M. Porcius Cato lehrte seinen Sohn Marcus „dem Strudel und den stürmerregten Wellen trogen“; der Kaiser Augustus war der Schwimmlehrer seiner Enkel und der Kaiser Caligula hatte neben seinen vielen anderen Fehlern noch den, ein Nichtschwimmer zu sein, was Suetonius besonders an ihm tadelt.

Der Aedil (Stadtbau- und Polizeirat) Agrippa, der ein Herz für die Armen und Sklaven Roms hatte, legte während seiner einjährigen Amtstätigkeit 170 Volksbäder an, in denen der Arme unentgeltlich badete und der zahlungsfähige Bürger 1 Quadrans (5 Pfg.) entrichtete. Binnen 200 Jahren stieg die Zahl dieser Bäder auf 800. Kalte Bäder wurden von zahlreichen Ärzten empfohlen, so von Musa, Asclepiades, Aretäus, Soreanus, Charmis, Agathinus, Aurelianus und Aetius. So findet man es natürlich, daß jeder Römer wenigstens einmal täglich badete. Dem ganzen Altertum wurde das Bad zum täglichen Bedürfnis und der Weg zur Mahlzeit führte gewissermaßen durchs Bad. Baden und Schwimmen gehörten zu den notwendigsten Lebensbedingungen.

Die römischen Kaiser wetteiferten miteinander in der Anlage kolossaler, unergleichlich schöner Badeanstalten, Thermen genannt, deren marmor- u. alabasterförmige Pracht Weltmuseen gleich, und die noch jetzt in ihren Ueberresten der modernen Baukunde eine unerschöpfliche Fundgrube der Be-

lehrung und Anregung bieten. Ihre Zahl stieg in Rom bis auf fünfzehn. Berühmt sind namentlich die Thermen des Antonius Caracalla, Diocletian, Nero, Trajan und Titus. Die Thermen des Diocletian bedeckten 125 000 Quadratmeter, die des Caracalla 124 000 Quadratmeter. Wie gering ist dagegen die Grundfläche unserer heutigen Bäder! Der Flächeninhalt des Schwimmbassins der Thermen des Diocletian betrug 1700 Quadratmeter, das der Thermen des Caracalla 1300 Quadratmeter. Die Schwimmbassins unserer heutigen Bäder erreichen in Deutschland in den seltensten Fällen eine Größe von 500 Quadratmetern; die meisten sind noch bedeutend kleiner. Rom besaß zur Zeit, als Konstantin seine Residenz nach Byzanz verlegte, nicht weniger als 856 Volksbäder und verbrauchte täglich 750 Millionen Liter Wasser, eine Zahl, die von keiner modernen Großstadt, trotz Fabrik- und Spülungswesens auch nur annähernd erreicht wird.

Wohin auch römische Legionen kamen und längere Zeit Standquartier hatten, sei es in Deutschland, England, Frankreich oder Spanien, überall errichteten sie Bäder, deren Ruinen wir noch jetzt bewundern. Selbst in dem unbedeutendsten Orte seines Heimatlandes fand der Römer sein Bad. Auch die kleinste Gemeinde erkannte es als ihre Pflicht, ihre Angehörigen mit guten und wohlfeilen Bädern zu versorgen und ihnen die Möglichkeit des täglichen Bades zu schaffen. Großartig und unsere heutigen Anlagen noch weit überragend waren die Wasserleitungen Roms. Procopius berichtet, daß es unter Justinian 1352 große Bassins und Reservoirs gegeben habe, welche durch 14 Aquädukte gespeist wurden.

Gerade in der Anlage von Bädern betätigte sich der Gemeinfinn des römischen Bürgers. Stiftungen und Vermächtnisse für Bäder waren sehr häufig. Der begüterte Römer setzte seinen Stolz darein, auch für seinen Teil zur Verbreitung der Volksgesundheit beizutragen.

Rom wurde unter solchen Umständen ein Staat, vor welchem die Welt zitterte. Römischer Bürger zu sein, galt als eine der größten und vornehmsten Ehren jener Zeit. Rom setzte das Wort „mens sana in corpore sano“ (nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen) in die Tat um, indem es hygienische Anstalten schuf, in denen die Jugend sich stärkte und sich gegen Krankheiten wappnete und das Alter sich verjüngte. So schützte der Staat Leben und Gesundheit jedes einzelnen.

Auch den germanischen Volksstämmen war die Liebe zum Baden und Schwimmen eigen. Während des ganzen Mittelalters gab es in allen Städten zahlreiche Badestuben. Unmählich ging jedoch das Badewesen bedeutend zurück. Erst in neuerer Zeit erlebt es durch den Sport einen neuen Aufschwung.

D. S. B.

Bekanntmachung.

Die Holzversteigerung in den Distrikten Sandlaut, Kirschkopf, Grubentweg, Nullsbach, Ahlebell, Gr. Siebel, Steinweg, Hohl, Jungemannsloch und Wagenhöll hier genehmigt. Oberlahnstein, den 17. März 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 27. Februar l. Js. im Heringer Gemeindevall abgehaltene Tannenversteigerung hat die Genehmigung erhalten und ist der Abfuhrtermin auf

Montag, den 23. März l. Js.

festgesetzt.

Heringen, den 16. März 1914.

(1236)

Lanz, Bürgermeister.

Tafel für Angebote u. Nachfrage.

Ziegenbock

(Saanen-Rasse), 1 Jahr alt, steht zum Verkauf bei

1222]

Karl Ehrlich, Laurenburg.